



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Deutschen und die Nachbarstämme

Zeuss, Johann Kaspar

München, 1837

I. Südöstliche Gruppe. Gothische Völker.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62103](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62103)

ZWEITES KAPITEL.

DIE DEUTSCHEN OSTVÖLKER.

Das Land von der Elbe bis zur Weichsel, vom Nordmeer bis zum Karpat ist von seinen früheren Bewohnern, zahlreichen deutschen Völkern, geräumt worden. Sie sind neue Heimath suchend in die Ferne gezogen, um dem lange bekämpften Römerreiche den Untergang zu bringen, aber auch dort unter fremde Völker zu verschwinden. Nach den Verbindungen, in welchen sich die vorrückenden Völker zusammengehalten haben, lassen sie sich in vier Hauptgruppen aufzählen, von welchen nur einige, eine besondere, isolierte Richtung nehmend, sich ausgeschlossen haben.

I. Südöstliche Gruppe. Gothische Völker.

Gothi. Während die Westvölker den Römern gegenüber sich längs dem Rheine aufstellten, schlugen die Ostvölker, nachdem sie ihre nördlichen Stammsitze verlassen hatten, bevor sie in das Römerreich einzogen, ihre Sitze längs der Donau auf; in ihrem untersten Laufe, an ihren Mündungen und am Pontus Euxinus, die Gothen. Zum erstenmal aus diesen Gegenden erscheint ihr Name, (noch richtiger Gotti geschrieben und näher der älteren Form Guttones,) zu Anfang des 3. Jahrhunderts, gleichzeitig mit dem ersten Auftreten der Alamannen im Westen: (Caracallus) cum Germanici et Parthici et Arabici et Alemannici nomen adscriberet (nam Alemannorum gentem devicerat), Helvius Pertinax, filius Pertinacis, dicitur joco dixisse, Adde, si placet, etiam Geticus Maximus, quod Getam occiderat fratrem, et Gotti Getae dicerentur, quos ille, dum ad orientem transiit, tumultuariis proeliis devicerat. Spartianus in Antonin. Carac. c. 40; Helvius Pertinax recitanti Faustino praetori et dicenti, Sarmaticus Maximus et Parthicus Maximus, dixisse dicitur. Adde et Geticus Maximus, quasi *Gotticus*. id. in Antonin.

Geta c. 6. Das letztmal vor dieser Nachricht nennt Ptolemaeus die Gothen noch am Ostufer der Weichsel; ihr Zug nach dem Süden fällt also in die zweite Hälfte des zweiten Jahrhunderts. Spuren dieser Wanderung zeigt der Krieg mit den Markomannen, hinter welchen Völker am Kampfe Theil nehmen, welche später in Verbindung mit den Gothen vorkommen, als Victohalen, Astingen und vielleicht Gepiden (Sicobotes = Sigipedes, Gepidae?). Dafs die Erhebung der Donauvölker um diese Zeit ihren Grund zum Theil selbst in den Völkerbewegungen im inneren Lande hatte, wufsten die Römer: *Victovalis et Marcomannis cuncta turbantibus, aliis etiam gentibus, quae pulsae a superioribus barbaris fugerant, nisi reciperentur, bellum inferentibus.* Capitolin. M. Antonin. Philos. c. 14. Gothen selbst erscheinen nicht unter den Völkern im Rücken der Markomannen; sie haben sich bei ihrem Vorrücken weiter im Osten gehalten, wie Jornandes aus älteren Schriften und den gothischen Volksliedern berichtet (c. 4): *ibi vero (in ripis Oceani, sedibus Ulmerugorum) magna populi numerositate crescente, etiam pene quinto rege regnante post Berich, Filimer, filio Godarici, consilio sedit, ut exinde cum familiis Gothorum promoveret exercitus; . . . pervenit ad Scythiae terras, quae lingua eorum Ouin vocabantur, . . . ad gentem Spalorum adveniunt, . . . exindeque jam velut victores ad extremam Scythiae partem, quae Pontico mari vicina est, properant: quemadmodum et in priscis eorum carminibus pene historico ritu in commune recolitur, quod et Ablabius descriptor Gothorum gentis egregius verissima adtestatur historia.* Die Zeit vor der Wanderung, die Urzeit des Volkes, ist in seinem Andenken verdunkelt, und fabelhaft geworden, wie bei anderen deutschen Völkern.*) Jornandes fand in den alten Liedern

*) Wie die Gothen fabelten auch die Langobarden von Scandinavia als ihrem Stammlande. Die Burgunden wähten Abkömmlinge der Römer zu sein, wie schon Ammian meldet (28, 5): *jam inde temporibus priscis sobolem se esse Romanam Burgundii sciunt.* Dafs die Fabel aus dem Namen entstanden sei, erhellt aus Oros. 7, 52: *hos quondam subacta interiore Germania a Druso et Tiberio, adoptivis filiis Caesaris, per castra dispositos in magnam coaluisse gentem: atque ita etiam nomen ex opere praesunsisse, quia crebra per limitem habitacula constituta burgos vocant.* Hieher gehört auch Prokops Angabe, die Thüringer hätten ihre Sitze vom Kaiser Augustus erhalten (S. 354). Die Franken leiteten ihr Geschlecht von den Trojanern: *Anschisi nomen ab Anchise patre Aeneae, qui a Troja in*

und bei Ablabius, die Gothen seien in ihre Sitze am Nordmeere aus der Insel Scandia gekommen, eine unzweifelhaft falsche, doch des großen Volks nicht so unwürdige Nachricht, als anderweitige Angaben, daß sie aus Britannien aus der Sklaverei entkommen seien. Jornandes, diese Albernheiten verschmähend, glaubt in dem ersten Berichte allein die Wahrheit zu finden (c. 4): *ex hac igitur Scandza insula, quasi officina gentium, aut certe velut vagina nationum, cum rege suo nomine Berich Gothi quondam memorantur egressi: qui ut primum e navibus exeuntes terras attigere, illico loco nomen dederunt. Nam hodie illic, ut fertur, Gothiscandza vocatur. Unde mox promoventes ad sedes Ulmerugorum, qui tunc Oceani ripas insidebant, castra metati sunt, eosque commisso proelio propriis sedibus pepulerunt. (c. 5): nec eorum fabulas alicubi reperimus scriptas, qui eos dicunt in Britannia vel in una qualibet insularum in servitutum redactos et unius caballi precio a quodam ereptos. Aut certe si quis eos aliter dixerit in nostro orbe, quam quod nos diximus, fuisse exortos, nobis aliquid obstrepet contrarium: nos enim potius lectioni credimus, quam fabulis anilibus consentimus.*

Mit denselben feindseligen Bestrebungen, wie die Rheinvölker, stellen sich die deutschen Völker an der Niederdonau den Römern gegenüber, unter ihnen vorzüglich durch verwüstende Einfälle furchtbar die Gothen, als Eroberer der Länder, die früher Skythen und Geten bewohnten, auch Geten, und in Gesellschaft der umwohnenden getischen und skythischen Völker häufig Skythen benannt. Da sie vorzüglich in der ersten Zeit ihrer Erscheinung über der Donau mit den Geten verwechselt wurden (Spartianus in den angeführten Stellen),*) so dürfen auch die *Guete* über der Donaumündung in der *Tabula Peut.*, welche den Namen Gothen nicht zeigt, für Gothen genommen werden. Skythen heißen die Gothen mit ihren Nachbarvölkern nicht nur bei mehreren griechischen Schriftstellern, sondern selbst bei einigen der

Italiam olim venerat, creditur esse deductum. Nam gens Francorum, sicut a veteribus est traditum, a Trojana prosapia trahit exordium. Paul. Warnefr. Gesta episc. Mettens., Pertz 2, 264.

*) Desselben Irrthums macht sich noch Jornandes schuldig, der getische Geschichte in die gothische mengt. Prokop, der die Gothen und die ihnen benachbarten deutschen Völker als eigenen Stamm aufstellt, den er den gothischen nennt, sagt nur ein paarmal: *Γετικόν γὰρ ἔθνος φασὶ τοὺς Γότθους εἶναι.* B. Goth. 1, 24; *εἰσὶ δὲ οἱ καὶ Γετικά ἔθνη ταῦτ' (τὰ Γοθικά) ἑκάλουν.* B. Vand. 1, 2.

sonst genauer bezeichnenden Römer (Capitolin., Trebell. Pollio), doch nur aus griechischen Schriften. Seit ihrem Auftreten im Süden stehen die Gothen als geachtetes Volk an den Grenzen des Römerreichs, dem schon unter Severus Jahresgelder gezahlt werden müssen (Petri Patricii Exc. legatt. ed. Bonn. p. 124). Bald erheben sie hier jene verheerenden Stürme, welche alle Abtheilungen des gesammten germanischen Stammes in den letzten Zeiten ihres Heidenthums, durch den kriegerischen Geist ihrer Götterlehre angefeuert, gegen ihre Umgebung losgelassen haben. Der Anfang dieser Bewegungen wird in die Zeit der Oberherrschaft des Maximus und Balbinus gesetzt: *sub his pugnatum a Carpis contra Moesos fuit et Scythici belli principium*, et Histriae excidium eo tempore: ut autem Dexippus dicit, Histricae civitatis. Capitolin. Maximus et Balbinus c. 16; unter den Gordianen ist Arguntis der Führer der Züge genannt: *Arguntis Scytharum rex finitimorum regna vastabat, maxime quod compererat, Misitheum perisse, cujus consilio respublica fuerat gubernata*. Capitol. Gordianus tertius c. 31. Gordianus heisst victor *Gothorum* (Capitolin. c. 34) und Jornandes (c. 16) gedenkt eines gothischen Feldherrn *Argaitus*, welchen der Gothenkönig Ostrogotha nebst Guntherich unter der Herrschaft des Philippus an die Spitze seines Heeres gestellt und zur Plünderung Marcianopels über die Donau geschickt habe. Antrieb zu neuen Unternehmungen gab den Gothen der glückliche Erfolg ihres Kampfes gegen Decius, durch den der römische Kaiser in den Sümpfen der Donau (Tanais irrig bei Zosimus) seinen Tod fand (251) und sein Nachfolger Gallus gezwungen war, ihnen einen jährlichen Tribut zu zahlen (Zosim. 1, 23. 24). Darauf folgte eine unausgesetzte Reihe verwüstender Züge zu Wasser und zu Lande, aus welchen die Hauptunternehmungen zu bezeichnen hier genügen muß. Als theilnehmende Völker werden aufer den Gothen noch die Heruler, Peukinen und die nicht germanischen Boranen, Urugunden und Carpen genannt. Die erste verwegene Fahrt über den Pontus, die Eroberung von Pityus und Trapezunt ist den Boranen allein zugeschrieben bei Zosimus (1, 31. 32. 33); aber Gregor von Neucaesarea (ed. Ger. Voss. p. 120) nennt mit den Boranen, die er Boraden heisst, auch Gothen (s. Boranen). Durch ihr Gelingen aufgemuntert, zogen Andere nach anderer Richtung, gegen Byzanz, nahmen Chalcedon und plünderten die umliegenden Gegenden von Kleinasien (Zos. 1, 34. 35). Auf

einem dritten Seezuge, unter Gallienus (mit 1000 Fahrzeugen, Pollio im Claud. c. 8), verbrannten sie Ephesus, verwüsteten Cyzicus, nahmen Athen, Argos, Sparta, durchplünderten die illyrische Halbinsel in ihrem ganzen Umfang (Treb. Pollion. Gallieni duob. c. 6. 15. Syncelli Cosmogr. ed. Par. p. 382. Zos. 1, 59). Einen vierten Zug unternahmen unter Claudius die Gothen, Peukinen und Heruler mit 2000 (6000 Zosim.) Fahrzeugen vom Dniester aus gegen die Inseln (Creta, Rhodus) und die Küstenländer des Archipelagus. Die Hauptmasse belagerte Thessalonich, und zog von da ins innere Land gegen das anrückende Heer des Kaisers Claudius, der sie bei Naissus zerstreute (Treb. Pollio im Claud. c. 6 — 9. Zos. 1, 42—46). Fast wären die Gothen schon diesmal in der Mitte des römischen Reiches Herren des Landes geblieben, sagt Aurelius Victor: (Claudius) pellere Gothos (cupiens), quos diuturnitas nimis validos ac *prope incolas* effecerat. de Caesar. c. 34. Der erkrankte Claudius konnte dem Unheile nicht wehren; erst Aurelian trieb die Gothen nach muthigem Kampfe über die Donau zurück, *) mußte aber die Provinz Dacia den jenseitigen Völkern überlassen. Die Stürme schienen sich hierauf gelegt zu haben, und die Gothen verhielten sich stille, bis unter Constantin dem Großen (J. 321) die Römer eine neue Fahrt beunruhigte, die jedoch der Kaiser abwehrte: cum Constantinus Thessalonica esset, Gothi per neglectos limites eruperunt, et vastata Thracia et Moesia praedas agere coeperunt. Tunc Constantini terrore et impetu repressi, captivos illi impetrata pace reddiderunt. Anonym. Valesii p. 660. Bei Zosimus (2, 21) heißen diese Plünderer *Σαυρομάται τῆ Μαιώτιδι προσοικοῦντες*, ihr Anführer *Ρανσιμόδος, ὁ σφῶν βασιλευίων*, ein offenbar deutscher Name. Nach Beendigung des Bürgerkriegs, in welchem der Gothe Aliquaca dem Licinius Hülfsstruppen zugeführt hatte, unternahm Constantinus einen Zug gegen sie in ihr eigenes Land über die Donau, trieb sie zurück und schloß Frieden mit ihrem König Ariarich (Eutrop. 10, 4. Anonym. Valesii p. 661. Chronic. Hieronymi ad a. 336). Durch drei Jahre hindurch (367—369) brachte aus gleicher Ursache, weil sie seinen Feind Pro-

*) Eutrop. 9, 9: Gothos strenuissime vicit. Vopisc. Aurelian. 22: in Thraciis et in Illyrico occurrens barbaros vicit: Gothorum quin etiam ducem Cannabam sive Cannabaudem cum quinque millibus hominum trans Danubium interemit. Zu ihnen stimmt auch Ammian.

copius unterstützt hatten, *) der Kaiser Valens den Krieg in das Land der westlichen Gothen unter dem Fürsten Athanarich, war aber, nachdem er dem Volke, das sich bei seinen jährlichen Einfällen ins Innere zurückzog, wenig Schaden zuzufügen vermocht hatte, am Ende dennoch genöthigt, das friedliche Verhältniss mit den drohenden Schaaren wieder herzustellen, und weil Athanarich geschworen hatte, nie das römische Gebiet zu betreten, sah sich der römische Kaiser sogar gezwungen, zu dem gothischen Fürsten über die Donau zu setzen, und mitten auf dem Strome den Frieden abzuschliessen (Ammian. Marc. 27, 5). Bis zur Zeit, wo ein Anstoss von Osten in neuen Strömen die nördlichen Völker über die Nachbarländer trieb, hatten die Gothen durch ein Jahrhundert hindurch sich seltener wieder erhoben und geruht von ihren verwegenen Zügen. Einen Rückblick auf die Gotheneinfälle gibt Ammianus 31, 5: *Duobus navium millibus perrupto Bosporo et litoribus Propontidis Scythicarum gentium catervae transgressae, ediderunt quidem acerbas terra marique strages: sed amissa suorum parte maxima reverterunt. Ceciderunt dimicando cum barbaris Imperatores Decii, pater et filius. Obsessae Pamphyliae civitates, insulae populatae complures, inflammata Macedonia; omnis diu multitudo Thessalonicam circumscdit, itidemque Cyzicum. Anchialos capta, et tempore eodem Nicopolis, quam indicium victoriae contra Dacos Trajanus condidit Imperator. Post clades acceptas illatasque multas et saevas, excisa est Philippopolis, centum hominum millibus, nisi fingunt annales, intramoenia jugulatis. Vagati per Epirum Thessaliamque et omnem Graeciam licentius hostes externi: sed assumpto in imperium Claudio glorioso ductore, et eodem honesta morte praerepto, per Aurelium acrem virum et severissimum noxarum ultorem pulsus, per longa saecula siluerunt immobiles: nisi quod postea latrocinales globi vicina cum sui exitio rarius incursabant.*

Tervingi, Greutungi; Wisigothi, Austrogothi. Die Gothen über dem Pontus von

*) So Ammian mit genauer Angabe der einzelnen Umstände und Namen, also besser unterrichtet als Zosimus, der nur in allgemeinen Zügen den Krieg schildert (4, 10. 11), und mit Eusebius (ed. Bonn. p. 46. 47) als dessen Veranlassung angibt, weil die gothischen Hülfsstruppen auf Athanarichs Verlangen von Valens nicht zurückgegeben worden seien.

den Dongegenden bis an die Donaumündungen und die südwestlichen Ketten der Karpaten ausgedehnt, haben sich in dem weiten Lande ihrer neuen Heimath in zwei Hauptmassen gesondert, die Greutungi in den sandigen Steppen des Ostlandes, die Tervingi in den walddreicheren Westegenden.*). Nach ihrer gegenseitigen Lage heissen eben diese Abtheilungen auch Austrogothi, Ostrogothi oder Wisigothi, mit jenen gleich alte Benennungen, wenn schon der erstere aus der Zeit der Römerherrschaft kaum ein paarmal, der letztere erst später genannt wird. Denn Pollio, derselbe, der zum erstenmal die Greutungen und Terwingen nennt, zeigt auch schon *Austrogothi*, und wenn der Name etwa als

*) *Tervingi* von triu, Baum, umgesetzt für Trevingi, Trivingi, Bewohner der Waldgegenden; *Greutungi*, genau Griutungi, Griutungi (goth. Griutungô) von griut, Griefs, Bewohner der Sandgegenden, Steppen. Nach derselben Lokalität heissen auch später die slawischen Bewohner dieser Striche (nur etwas weiter im Norden) in den westlichen Waldgegenden *Derewljane*, *Деревляни* Constantin. Porphyrog. (= Tervingi, von drewo = triu), östlich auf den Ebenen am Dnjeper *Poljane*, Flächenbewohner: (Slowjene) *sjedosza po Dnepru i narkoszasja Poljane*; *a družii Derewljane, zane sjedosza w ljesjech.* „Slawen liessen sich am Dneper nieder und wurden Polen genannt; andere *Derewier*, weil sie in Waldungen salsen.“ Nestor von Schlözer 2, 85. Die Alten geben die beiden deutschen Namen in verschiedenen Schreibungen oder Entstellungen; den ersten zuerst Pollio Claud. 6 mit merkwürdiger Umsetzung *Virtingui*, offenbar aus Trivingi, nach ihm Mamertinus im Panegyricus an Maximian (291) *Tervingi*, auch *Tervigii* nach Hss. und alten Drucken (von späteren Herausgebern voreilig in Thervingi corrigiert), *Tervingi* Notit. imp. orient. p. 1465 und Eutrop nach vielen Hss. und *Τερβίται* sein Paraphrast Paeianus, Ammian *Thervingi* mit th für t, wie bei ihm auch Vithimiris, Greuthungi. Die Greutungi, zuerst bei Pollio Claud. 6 verschrieben *Trutung*, bei Vopiscus Prob. 18 im Cod. Palat. *Grauthungi*, in den Ausgaben verdorben *Gautunni*, heissen bei Ammian noch am richtigsten *Greuthungi*, bei Claudian mit falscher Correption der ersten Sylbe *Grutung* (nach den meisten Hss., in einigen verdorben *Grutunni*, *Grotunni*, *Grothunni*, woraus Philologen Gothunni ausgebeutet und Got-hunni erklärt haben). Zosimus schreibt entstellt *Πρόθιγγοι*, Idatius *Greothingi*, *Γρούθιγγοι* ein Fragm. bei Suid. ed. Kuster. 5, 329: *καὶ σκηψαμένων τῶν προδοσίαν διουγλώσσων τοῖς Σκύθαις, τοῖς καλουμένοις Γρούθιγγοις.* Der Mannsname ahd. *Gruzing*, *Griuzing* Schann. 120, alt. *Gruting* Sarachon. Reg. ap. Falke n. 722, alt. *Grýtingr* Heimskr. 1, 79. 154. 272 ist in seiner Bedeutung vielleicht zu marigrioz (Perle) zu ziehen.

Glosse zum vorhergehenden Grutungi verdächtig scheinen sollte, so nennt schon frühe genug noch Claudianus (in Eutrop. 2, 155) *Ostrogothi*. Jeden Zweifel benimmt der Name des Gothenkönigs *Ostrogotha* in der Geschlechtstafel der Amaler bei Jornandes, und nach demselben Zeitgenosse des Kaisers Decius, der auch von Cassiodor (Variar. 11, 1) nach Amalus, dem Gründer des Amalischen Königsgeschlechts, aufgeführt ist. Wie aber die alten Mannsnamen Franco, Saxo, Friso, Paigiri offenbar diese Namen als Volksnamen vor sich haben, so mußte zur Zeit des Königs Ostrogotha die Bezeichnung *Ostrogothi* schon bestehen, *) und dem zu Folge auch die entsprechende Volksbenennung *Wisigothi*, die erst später bei den Schriftstellern vorkommt, zuerst abgekürzt *Vesus* bei Sidon. Apollinar. Carm. 7, 399. 431 und 5, 476: Burgundio, *Vesus*, Alites, Bisalta, Ostrogothus . . ; vollständig bei Cassiodor *Vuisigothi*, *Vuisigothae* Variar. 3, 1. 5; *Ὀῦσιγοῖθοι* Procop.; *Wesegothae*, *Wesigothae* Jorn.; *Wisigothae* Anon. Vales., *Wisigoti* Epist. Theodeb., *Wisigothi* bei Isid. und in den Gesetzen. **) Die Behauptung aber, daß die Namen *Austrogothi* und *Wisigothi* dieselben Abtheilungen der Gothen bezeichnen, welche in früherer Zeit häufiger *Greutungen* und *Terwingen* hießen, scheint sich für den Anfang nicht zu bestätigen. Die beiden ältesten Stellen nennen gerade die *Ostgothen* neben den *Greutungen*, als wären sie von diesen verschieden: *Scytharum diversi populi, Peucini, Trutungii, Austrogothi, Viringii* . . Pollion. Claud. 6; *Ostrogothis colitur mistisque Grutungis Phryx ager*. Claudian. in Eutrop. 2, 155. Leicht ergäbe sich hieraus die Meinung, daß die *Ostrogothi* zwar nach der

*) Zu jener unkritischen Weise der Alten, die Völkernamen aus Königs- oder Heldennamen abzuleiten, schwankt Ablabius bei Jorn. c. 14: *pars eorum, qui orientalem plagam tenebant, eisque praeerat Ostrogotha, incertum utrum ab ipsius nomine, an a loco orientali, dicti sunt Ostrogothae. Ὀῦσιγοῖθοις* [Austrogothi] heißt auch ein Gepide, Sohn des Königs Elemund, bei Procop. B. Goth. 4, 27, das einzige Mal, wo bei ihm, der so viel von den Ostgothen, die ihm immer geradezu *Γόιθοι* heißen, zu sagen hat, dieser Name steht.

**) *Wisigothi*, *Wesegothi* ist ohne Zweifel *Westrogothi*, und zeigt, daß *t* in *west* nicht wurzelhaft ist, wie es auch ableitend erscheint, obschon es hier die gothische Form enthält, in *aust*, *ost*, verglichen mit *αὔριον*, *aurora* für *ausora*, wie *soror* für *sosor*, sanskr. *swasri*, goth. *svistar*, slaw. *sestra*. Grimm's D. Mythol. 181. 549.

Bedeutung des Namens der östliche Volkstheil gewesen seien, die Greutungi aber davon verschieden, sonach auch Tervingi von den Wisigothi, etwa nur Unterabtheilungen beider Völker oder nur eines derselben, vielleicht der Westgothen. Dieser Ansicht sind die Gegenstände überlegen. Einmal, daß nach der Angabe des zuverlässigen Ammianus die Greutungen im Osten bis an die Anwohner des Dons, die Alanen, reichen (31, 5): *per vasis Alanorum regionibus, quos Greuthungis confines Tanaitas consuetudo nominavit.* Hiernach ist an der Ostseite der Greutungen für die Ostgothen als eine von ihnen verschiedene Abtheilung kein Platz und können Greutungen keine Westgothen sein, so wenig Terwingen, die Ammian in dem westlichsten Gothenlande nennt, in die Ostgothen gestellt werden können. Zweitens, daß nach Ammians Darstellung der Ereignisse Ermanrich als König eben dieser den Alanen benachbarten Greutungen erscheint, nach Jornandes aber aus dem königlichen Geschlechte der Ostgothen, der Amaler, stammt. Austrogothi und Greutungi bezeichnen demnach nur dieselbe Abtheilung des Gothenvolkes, die östliche, und folglich Tervingi und Wisigothi die westliche, und wenn in den gegebenen Stellen Austrogothi und Grutungi wie verschiedene Völker neben einander genannt sind, so ist dies Irrthum der Schriftsteller, welche verschiedene Namen auch für Bezeichnungen verschiedener Völker genommen haben. Die beiden Namen Tervingi und Greutangi, nur lokal für das Land über dem Pontus, sind verschwunden mit dem Auszuge der Gothen aus diesem Lande, Austrogothi und Wisigothi nur bleiben noch, weil auch die beiden Abtheilungen, wenn auch weiter von einander getrennt, in der alten gegenseitigen Stellung geblieben sind. Schon vor Jornandes Zeit, scheint es, waren jene Namen verschollen; er weiß nur die letzteren, und braucht sie nicht nur in der Darstellung der späteren Ereignisse, sondern auch aus seinem Vorgänger Ablabius allein für die Zeit des Aufenthalts über dem Pontus (c. 14): *Ablavius enim historicus refert, quia ibi super limbum Ponti, ubi eos diximus in Scythia commanere, pars eorum, qui orientalem plagam tenebant, . . . dicti sunt Ostrogothae, residui vero Wesegothae in parte occidua.* Ueber die Begrenzung der beiden Abtheilungen der Gothen in ihren Sitzen über dem Pontus unter sich und gegen die benachbarten Völker gibt nur Ammianus einige Bestimmungen. Am Dniester, dessen Thal noch *vallis Greuthungorum* heißt, stellt sich

Athararich, der Westgothe, auf zur Vertheidigung seines Reiches (31, 3): Athararicus, *Thervingorum* iudex, . . . castris denique prope Danasti *) margines ac *Greuthungorum vallem* longius opportune metatis, Munderichum . . . cum Laggarimano . . . misit, hostium speculatueros adventum. Der Dniester, der an der Grenze der flachen Oststeppen und des waldreicheren Hügellandes im Westen fließt, trennte demnach beide Gothenvölker. In den unruhigen Zeiten des unstäten Herumwanderns der Völker konnten die Grenzen unter den Nachbarstämmen, zwischen welchen sich oft noch heftige Kriege entzündeten, nur schwankend und wechselnd sein. *Greuthungis confines Tanaitas* nennt Ammian (31, 3); die Alanen, vor dem Hunneneinbruch Anwohner des Dons, sind das Nachbarvolk im Osten. An der Nord- und Westseite wird heftiger Kämpfe der Gothen gegen die nachrückenden Deutschen gedacht; der Ostgothen gegen Burgunden (hier Urugunden?), der mit Thaisalen verbündeten Westgothen gegen Wandalen und Gepiden: *Gothi Burgundios penitus excindunt. Rursus pro victis armantur Alamanni [Alani]; itemque Tervingi, pars alia Gothorum, adjuncta manu Thaisalorum adversum Vandalos Gipedesque concurrunt.* Mamertini Panegyri. (a. 291) c. 17. Jornandes erzählt (c. 17) einen siegreichen Zug des Ostgothenkönigs Ostrogotha gegen Fastida, den König der Gepiden, der mit den Seinigen die westlichen Waldhöhen bewohnt, und (c. 22) eine Unternehmung Geberichs, Zeitgenossen Constantins des Großen, gegen die Wandalen, damals Nachbarn im Westen, die an der Marosch geschlagen und zur Auswanderung gezwungen werden. Zur Zeit des Hunneneinbruchs nennt Ammian auf dem Gebirgslande an der Westseite der Westgothen Sarmaten, nach deren Verjagung Athararich selbst das Hochland besetzt: (*Athararicus*) ad *Caucalandensem locum* **) altitudine

*) Da Dniester und Dnieper, deren älteste ohne Zweifel skythische Namen Tyras und Borysthenes sind, erst genannt werden, seit Gothen an denselben ihre Sitze aufgeschlagen haben, so scheinen dies die gothischen Benennungen beider Flüsse zu sein. Danastus Amm., Danaster Jorn. gehörte dann in seiner Ableitung neben Indistra (Innerste), Alistra (Elster); die Ableitung von Danaber Jorn. (-abr) zeigt sich später nicht wieder, wie auch nicht vollständig die in Visurgis, später Wisura. -aba ist gothische Adverbialableitung.

**) *Caucalandensis locus*, goth. hauhaland, Hochland, wohl Bezeichnung des siebenbürgischen Gebirgslandes bei den Gö-

silvarum inaccessum et montium cum suis omnibus declinavit, *Sarmatis* inde extrusis. 31, 4. Südwärts waren die Westgothen mit den benachbarten Thaisfalen ohne Zweifel schon seit längerer Zeit in das ehemals römische Gebiet über der Donau eingerückt, wo sie in den letzten Jahren ihres Aufenthaltes über dem Strome Eutropius nennt (8, 2): *Dacia provincia trans Danubium facta in his agris, quos nunc Thaisphali habent, Victohali et Tervingi.* Vom Pruth bis an die Donau, das Land der Thaisfalen vorbei, führte Athanarich nach seinem Rückzuge von dem Dniester, wie Ammian berichtet (31, 3), eine Mauer auf, sein Gebiet gegen die Hunnen zu schützen, das nach diesen Andeutungen über den Thaisfalen (in der heutigen Wallachei) und von dem Pruth seitwärts von der Donau sich gegen das Gebirge verbreitete. Es wird von dem Heere des Valens von Noviodunum aus erst nach einigen Märschen durch fremdes Gebiet erreicht: *per Noviodunum navibus ad transmittendum amnem connexis, perrupto barbarico continuatis itineribus longius agentes Greuthungos [Thervingos, aus Verwechslung] bellicosam gentem aggressus est, postque leviora certamina Athanaricum . . . coëgit in fugam.* Ammian. 27, 5. Noch gedenkt Ammian nach Erwähnung der Grenzwehr der Gothen Athanarichs anderer Gothen, welche der Einfall der barbarischen Hunnen aufschreckte (31, 3): *fama tamen late serpente per Gothorum reliquas gentes, . . . populi pars major, quae Athanaricum attenuata necessariorum penuria deseruerat, quaeritabat domicilium remotum ab omni notitia barbarorum.* Diese übrigen Gothenvölker können nirgends anderswo gesucht werden, als in den südlichen, dem Strome und dessen Mündungen benachbarten Strichen, können keine anderen sein, als eben die Westgothen, die sich von Athanarich, nach weiteren Nachrichten schon vor der Ankunft der Hunnen, getrennt hatten, *) die Gothen Fridigerns, von

then. Locus (wo ein Volk sich niederläßt) ist hier offenbar für regio, terra zu nehmen, wie in *Toxiandria locus* bei demselben (S. 211). Die Aspiration im Anlaut gibt Ammian durch C auch im Namen *Comeus* = *Κομεύς* (S. 289).

*) Nach Ammians nicht hinlänglich bestimmtem Ausdrucke scheint die Trennung der Westgothen und der Abfall von Athanarich erst während des Kriegs mit den Hunnen erfolgt zu sein. Aber schon aus der Zeit des Kriegs des Valens gegen Athanarich dürften Andeutungen von mehreren Abtheilungen unter den Westgothen sein, daß Themistius von mehreren Königen

welchen der Anfang gemacht worden ist zu den neuen Bewegungen, die Unheil und Zerstörung über das römische Reich gebracht haben. Der Anstofs zu diesen Stürmen und zur Umstellung der Völker im Norden der Donau ist von Osten gekommen.

der Skythen spricht, daß Ammian selbst den Athanarich den mächtigsten Richter der Terwingen, also nicht den einzigen, nennt, daß das römische Heer, ehe es ihn erreicht, zuerst durch fremdes, jenseits der untersten Donau aber doch wohl westgothisches Gebiet zieht (*perrupto barbarico continuatis itineribus longius agentes . . . aggressus est*). Daß zur Zeit des Hunneneinbruchs zwei Abtheilungen der Westgothen schon bestanden, wird gewiss durch den Bericht des Sokrates, der jener Zeit nicht ferne lebte (*Hist. eccles. 4, 35*): *οἱ πέραν τοῦ Ἰστροῦ βάρβαροι οἱ καλούμενοι Γόιθοι ἐμφύλιον πρὸς ἑαυτοὺς κινήσαντες πόλεμον, εἰς δύο μέρη ἐτιμήθησαν· ὡν τοῦ ἑνὸς ἦγειτο Φριτιγέρονης, τοῦ δὲ ἑτέρου Ἀθανάριχος. ἐπιζουεσιτέρου δὲ τοῦ Ἀθαναρίχου φανέντιος, Φριτιγέρονης προσφεύγει Ῥωμαίοις, καὶ τὴν αὐτῶν κατὰ τοῦ ἀντιπάλου ἐπεζαλείτο βοήθειαν. γνωρίζεται ταῦτα τῷ βασιλεὶ Οὐάλεριῳ καὶ κελεύει τοὺς ἐπιδομένους κατὰ τὴν Θράκην στρατιώτας, βοηθεῖν τοῖς βαρβάροις κατὰ βαρβάρων στρατιεύουσι, καὶ ποιοῦνται νίκην κατὰ Ἀθαναρίχου πέραν τοῦ Ἰστροῦ, τοὺς πολέμους εἰς φυγὴν τρέψαντες. αὐτῇ πρόφασις γέγονε, τοῦ χριστιανοῦς γενέσθαι τῶν βαρβάρων πολλοῦς. ὁ γὰρ Φριτιγέρονης γένον ἀποδιδούς ὡν εὐεργετεῖτο, τὴν θρησκείαν τοῦ βασιλέως ἠσπάζετο, καὶ τοὺς ὑφ' ἑαυτῷ τοῦτο ποιεῖν προετίθετο. διὸ καὶ μέχρι νῦν πλείους οἱ Γόιθοι τῆς Ἀρειανῆς θρησκείας ὄντες τυγγάνασι, τότε διὰ τὸν βασιλέα αὐτῇ προσθέμενοι. τότε δὲ καὶ Οὐλφίλας ὁ τῶν Γόιθων ἐπίσκοπος χάρισμα ἐφεῦρε Γοιθικὰ καὶ τὰς θείας γραφὰς εἰς τὴν Γόιθων μεταβαλὼν τοὺς βαρβάρους μανθάνειν τὰ θεῖα λόγια παρεσκεύασεν. ἐπειδὴ δὲ Οὐλφίλας οὐ μόνον τοὺς ὑπὸ Φριτιγέρονην, ἀλλὰ καὶ τοὺς ὑπὸ Ἀθανάριχον ταυτομένους βαρβάρους τὸν χριστιανισμὸν ἐξεδίδασκεν, ὁ Ἀθανάριχος ὡς παραχαρταμένης τῆς πατρῴου θρησκείας, πολλοὺς τῶν χριστιανιστῶν τιμωρίαις ὑπέβαλεν, ὥστε γενέσθαι μάστιγες τριζαυτὰ βαρβάρους ἀρειανιστίας. Dasselbe wiederholen aus ihm Isidorus im *Chronie. Gothor.*, und wörtlich Cassiodor *Hist. eccl. 8, 15*, welcher schließt: *quos Ariani martyres nunc appellant*. Die Wahrheit des Berichtes über Ulphilas ist außer allem Zweifel. Der Uebertritt Fridigerns zum arianischen Christenthum und das Märtyrthum arianischer Gothen unter Athanarich wird, scheint es, selbst durch den mailänd. gothischen Kalender bestätigt (*Maj. Specim. p. 26*, aus der Hs. verbess. von Maßmann in *Skeireins p. 95. 182*): *thizê ana Gutthiudai managâizê martre jah Frithareikeikeis [oder Frithakeireireis, wegen der Aehnlichkeit des goth. k und r].* Nimmt man den in seiner letzten Hälfte offenbar entstellten Eigennamen für Fridigern, goth. *Frithagairns*, so ist es: (Gedenken) der vielen Märtyrer im Gothenvolke und Frithagerns. Eben so wenig besteht gegen des*

Westgothen. Nachdem die Macht des ostgothischen Königs Ermanrich durch die aus fernem Osten vorrückenden Hunnen zertrümmert und sein Nachfolger Withimir im Kampfe gefallen war, beschloßen die Heerführer Alatheus und Safrach, sich mit Withimirs jungem Sohne Witherich gegen die Westgrenze des Reiches zurückziehend, dem fremden Geschlechte auszuweichen, dessen wildvordringender Fluth auch Athanarich mit den Seinigen einen stärkeren Damm entgegenzustellen nicht vermochte. Da suchte der südliche Theil der Westgothen Zuflucht vor den Barbaren jenseits der Donau, bat den oströmischen Kaiser um Aufnahme, und zog im Jahr 375 unter Anführung Fridigerns und Alavivs über den Strom. Die mit ihrem Könige Witherich folgenden Ostgothen, welche Alatheus, Safrach und Farnob führten, wurden dagegen abgewiesen; Athanarich, eingedenk seiner früheren Verhältnisse zu Valens, verschmähete es, bei ihm Gnade zu suchen, und zog sich ins Gebirge zurück. Nach dem Willen des Kaisers Valens sollten Lebensmittel und Ländereien, wie es scheint, in Niedermoesien und im südtrischen Skythien, unter die Schaaren Fridigerns vertheilt werden, aber noch vor der Ausführung seiner Bestimmungen brach ob des empörenden Uebermuths der römischen Oberen und der schimpflichen Behandlung das Volk in Empörung und wilden Aufruhr aus, schlug den römi-

Sokrates übrige Angaben gegründeter Zweifel. Von ihm in der Zeitbestimmung abweichend setzt Sozomenus (6, 57) den Zwist erst nach dem Uebergang über die Donau, aber offenbar falsch. Von Valens, nicht seinem Nachfolger, konnten die Gothen den Arianismus erhalten; aber alsbald nach dem Uebergange brachen in Thrakien die Unruhen aus, und von da bis an seinen Tod war für den Kaiser keine Zeit, Gothen gegen Gothen zu unterstützen und zu bekehren, sondern sie zu bekämpfen; zudem blieb Athanarich unter Valens noch im Norden der Donau. Die Gothen Fridigerns waren um diese Zeit schon Christen; Fridigern selbst unterhandelt durch einen christlichen Priester mit Valens (Amm. 31, 12). Zwar waren die Gothen nach Sokrates Angabe (4, 54) kurze Zeit vor dem Einbruche der Hunnen unter sich wieder friedlich geworden, aber die Trennung war schon begründet in den vorhergehenden Ereignissen, die dem Ammian unbekannt geblieben sind. Daher die leichte Aufnahme Fridigerns, während die übrigen Gothen abgewiesen werden: et primus cum Alavivo suscipitur Fridigernus, quibus et alimenta pro tempore et subigendos agros tribui statuerat Imperator. Amm. 31, 4.

schen Feldherrn und durchtobte das Land. Nirgends vermochten die römischen Heerführer der aufgeregten Menge zu widerstehen. Verstärkt durch die gothischen Haufen unter Colias und Sueridus, die in Adrianopel in römischen Kriegsdiensten standen, und die Greutungenschaar unter Safrach und Alatheus, die inzwischen über die Donau gegangen war, konnte Fridigern selbst dem Kaiser Valens die Spitze bieten, der mit frischen Truppen aus dem Oriente vorrückte und die Hülfsvölker Gratians aus dem Abendlande nicht abwarten wollte. Im Treffen bei Adrianopel wurde das römische Heer in die Flucht geschlagen, der Kaiser getödtet, das Land darauf bis zur Hauptstadt, die sich noch gegen den Feind hielt, und bis zu den julischen Alpen durchstreift. Soweit folgt vom Hunneneinbruch an in ausführlicher Darstellung dem Gange der Ereignisse Ammian im 31. Buche seiner Geschichten, dessen sichere Führung weiter um so mehr vermisst wird, je größer die Wirren der folgenden Zeit, je fragmentarischer die Berichte seiner Nachfolger sind. Unter Theodosius, der sich Gratianus zum Genossen des Reiches wählte, erweiterten die Gothen ihre verheerenden Züge nach Süden und Norden: Theodosio Principe . . . Fridigernus *ad Thessaliam praedandam, Epiros et Achaiam* digressus est: Alatheus vero et Safrach cum residuis copiis *Pannoniam* petierunt. Journ. c. 27. Hier enden die Nachrichten über Fridigern, den Heerführer der südlichen Westgothen. *)

*) Ein merkwürdiges Beispiel, wie Thatsachen durch unbesonnene Schriftsteller entstellt werden können, ist, was Zosimus von den Gothenführern mittheilt. Nachdem er den Uebergang der Gothen über die Donau dargestellt, und dabei keinen anderen Namen als den der Skythen genannt hat (4, 20), kommen ihm (4, 54), erst unter Theodosius, zwei Germanenhaufen, der eine von Fritigernus, der andere von Allothus und Saphrax geführt, vom Rheine und Gallien her, weil ihnen Gratian Pannonien und Obermoesien anbietet, wenn sie die Kelten nicht weiter beunruhigen; sie schiffen sich daher auf dem Ister ein, wollen aber nach Griechenland ziehen, und vertreiben, um im Rücken frei zu sein, den Athanarich, *Ἀθανάρχιον πάντος τοῦ βασιλείου τῶν Σκυθῶν ἀρχοῦν γένους!* Was daraus zu ziehen, wäre etwa, daß Gratian mit Safrach und Alatheus, die nach Jornandes sich nach Norden wandten, während Fridigern gegen Griechenland zog, unterhandelt habe, ihnen Obermoesien und Pannonien einzuräumen, wenn sie ihre Züge nicht in die Westländer fortsetzten, und daß eben diese die Gothen Athanarichs gegen ihren Fürsten, der bis dahin unthätig blieb, aufregten, da auch Ammian (27, 5) davon spricht, daß Athanarich von den

Seine Schaaren, wenn auch durch manche Niederlagen, unter welchen Zosimus die durch Modares, einen gothischen Ueberläufer, ihnen beigebrachte ausführlicher schildert (4, 25), geschwächt, bleiben Herren im Lande, das sie seit der Niederlage des Valens als ihre Eroberung betrachteten: *Wesegothae Thracius Daciamque Ripensem post tanti gloriam trophaei, tanquam solo genitali politi, coeperunt incolere.* Jorn. c. 26. Neue Haufen Gothen setzten zu Anfang der Regierung des Theodosius über die Donau: *πλήθους δὲ πολλοῦ τῶν ὑπὲρ τὸν Ἰστρον Σκυθῶν, Γότθων λέγω καὶ Ταϊφάλων, καὶ ὅσα τούτοις ἦν ὁμοδιαιτα πρότερον ἔθνη, περαιωθέντων, . . . ὁ μὲν βασιλεὺς Θεοδοσίος ἐς πόλεμον πανστρατιᾷ παρεσκευάζετο.* Zosim. 4, 25; *ὅτι ἐπὶ Θεοδοσίου τοῦ πρώτου χρόνου τῆς βασιλείας τὸ τῶν Σκυθῶν ἔθνος ἐξελαννόμενοι τῆς χώρας ὑπὸ τῶν Οὐννων, διεβεβήχασαν τῶν φυλῶν ἡγεμόνες, ἀξιώματι καὶ γένει προήκοντες.* Eunapii Exc. ed. Bonn. p. 52. Das Volk Athanarichs waren, scheint es, diese Gothen, das nun den Hunnen weichend das Gebirge über der Donau verließ und sich seinen siegreichen Stammbrüdern wieder anschloß. Athanarich erscheint bald selbst als Nachfolger Fridigerns und im Bunde mit Theodosius: *Athanasaricum quoque regem, qui tunc Fridigerno successerat, datis sibi muneribus sociavit, . . . ad se eum in Constantinopolim accedere invitavit* (Theodosius). Jorn. c. 28. Des zahlreichen, vom Norden neu verstärkten Volkes durch Waffengewalt Meister zu werden, war Unmöglichkeit geworden; nur durch freundschaftliche Vereinigung konnte es in den Verband des Reiches gebracht und ihm dienend gemacht werden. Dafs der Hof in Constantinopel diesen Weg einschlug, spricht deutlich der Zeitgenosse Themistius aus (Orat. XVI., ed. Dindorf. p. 252. 253. 256). Von dieser Ausgleichung zwischen beiden Völkern sprechen noch wichtige Zeugen: *θρία γὰρ τινι προνοίᾳ ὑπὸ τοῦς αὐτοῦς χρόνοις τὰ βαρβάρων ἔθνη αὐτῷ (Theodosίῳ) ὑπειπάττειτο. ἐν οἷς καὶ Ἀθανάριχος ὁ τῶν Γότθων ἀρχηγὸς ὑπήκοον ἑαυτὸν ἄμα τῷ οἰκείῳ πλήθει παρέσχεν, ὃς καὶ εὐθὺς ἐν Κωνσταντινον πόλει τὸν βίον κατέστρεψεν.* Socrat. Scholast. 5, 10; (Theodosius) *foedus cum Athanasarico rege Gothorum percussit.* Athanasaricus autem con-

Seinigen vertrieben (proximorum factione genitalibus terris expulsus) nach Constantinopel gekommen sei.

tinuo ut Constantinopolim venit, diem obiit. Oros. 7, 54; Eucherio et Evagrio Coss. (a. 581). Athanaricus rex Gothorum, cum quo Theodosius Imp. foedus pepigerat, Constantinopolim mense Januario venit, eodemque mense morbo periit. Marcellini Comit. Chronic., Roncall. 2, 268. Nach Athanarichs Tod standen die Gothen ohne allgemeines Oberhaupt, wie er und Fridigern waren, in römischen Diensten, nicht ohne Parteistreit unter ihren einzelnen Anführern, ob der Vertrag mit den Römern zu halten sei oder nicht (Zos. 4, 56). Auf seinem Zuge gegen Eugenius hatte Theodosius in seinem Heere 10,000 Gothen, unter deren Führern auch Alarich war (Zos. 5, 5. Socr. 7, 10. Vgl. Oros. 7, 55). Es war dies Alarich, der nach Theodosius Tod plötzlich aus der Mitte der übrigen Anführer emporsteigt, und von den Westgothen, die sich den Römern wieder feindlich entgegenstellen, an ihre Spitze gestellt wird. Jornandes nennt sein Geschlecht, das Geschlecht der Balthen, nach den Amalern das vornehmste unter den Gothen. *) Nach des Theodosius Tod brachen die Gothen unter Alarich von Thrakien auf, zogen ungehindert durch die Thermopylen, nach Theben und Athen, das allein mit Schonung behandelt wurde, plünderten Corinth, Argos und Sparta, wendeten sich wieder rückwärts gegen die Städte von Epirus, und verweilten in diesem Lande (Zos. 5, 5. 6. 7. 26). Wie inzwischen ein anderer gothischer Heerführer Gaina im Osten es versuchte, sich der Hauptstadt und der Herrschaft zu bemächtigen, aber gezwungen wurde, sich mit den Seinigen über die Donau zurückzuziehen, erzählen ausführlich Zosimus (5, 15 — 22) und Sokrates (6, 6). Darauf erscheint Alarich wieder als Dux Illyrici in römischen Diensten (Claudian. de bell.

*) C. 29: Gothi ordinant super se regem Alaricum, cui erat post Amalos secunda nobilitas, Baltharumque ex genere origo mirifica, qui dudum ob audaciam virtutis Baltha, id est audax, nomen inter suos acceperat. Nach der letzten Angabe könnte es scheinen, daß Alarich mit dem Beinamen Baltha der Gründer des Geschlechtes der Balthen geworden sei, aber das vorhergehende „cui erat Baltharum ex genere origo mirifica“ gibt ungezwungen aufgefaßt nicht diesen Sinn, der wenigstens „cui (ex quo) erat Baltharum generis origo mirifica“ verlangte. Jornandes sagt hier nur, daß er wegen seines kriegerischen Muthes Baltha, der Kühne, genannt wurde, und zugleich von den Balthen stammte, die er als herrschendes Geschlecht schon in die Sitze über der Donau versetzt (c. 5), ob mit Recht, entscheiden keine anderweitigen Nachrichten.

Get. 535—541, in Eutrop. 2, 216). So an der Grenze des Westreichs gelagert, wendet nun Alarich seinen Blick auf das noch ungeplünderte Italien. Vom Anfang seiner neuen Unternehmungen, der ins letzte Jahr des 4. Jahrhunderts fällt (Prosp., Cassiod. Chron.), ist nicht Näheres bekannt. Das Treffen mit dem Heere Stilichos bei Pollentia nach einem neuen Einbruche, über welches die Angaben der Alten in geradem Widerspruche stehen (Claudian. Prudent.; Oros. Cassiod. Jorn.), scheint (nach Prosp. Aquit.) ohne Entscheidung gewesen zu sein; Alarich zog sich in seine vorige Stellung zurück (J. 404). Mit diesen Einfällen hat Alarich die Fahrten der Gothen nach Italien eröffnet, das vorher nie ein Gothenheer auf seinen Ebenen gesehen hatte.

Gleich im darauffolgenden Jahre zog ein anderer Heerführer, Radagais, mit zahlreichen Schaaren, die man für Gothen erkannte, über die Alpen. Darüber schreibt der, wenn nicht unparteiische, doch gleichzeitige Augustinus: quod tamen nostra memoria recentissimo tempore Deus mirabiliter et misericorditer fecit, . . . cum *Rhadagaisus rex Gothorum* agmine ingenti et immani jam in urbis vicinia constitutus, Romanis cervicibus immineret, uno die tanta celeritate sic victus est, ut ne uno quidem non dicam extincto, sed vulnerato Romanorum, multo amplius quam centum millium prosterneretur ejus exercitus, atque ipse cum filiis mox captus poena debita necaretur. De civitate Dei 5, 23; victi sunt *Gothi cum Rhadagaiso*. Mementote, fratres, mementote, non est longum, pauci anni sunt, recordamini. Eversis in urbe Roma omnibus simulacris, *Rhadagaisus rex Gothorum* cum ingenti exercitu, multo numerosiore, quam Alarici fuit, venit. Paganus homo erat Rhadagaisus, Jovi sacrificabat quotidie. . . Victus est Rhadagaisus, adjuvante Deo, miro modo. Sermo 105, 10. Nur von Gothen spricht der Bericht; auch nur Gothen nennen Orosius, Olympiodor, die älteren lateinischen Chroniken; Orosius und Comes Marcellinus auch Skythen, d. i. heidnische Gothen. Abweichend sind die Angaben über das Ende des Zuges. Dals die feindlichen Schaaren von den hunnischen und gothischen Hülfsheeren unter Sarus und Uldin in den Engpässen von Faesulae eingeschlossen, in Gefangenschaft gerathen und verkault worden seien, Radagais auf der Flucht ergriffen den Tod erlitten habe, schreibt Orosius, und nach ihm Marcellinus Comes und Jornandes (de regnor. success.); von einer Ausgleichung spricht Olympiodorus: *ὅτι τῶν μετὰ Ροδογαίσον Ιούθων οἱ*

κεφαλαιῶται ὀπίσματοι ἐκαλοῦντο, εἰς δώδεκα συντινοντες χιλιάδας, οὓς καταπολεμήσας Στελίχων Ῥοδογάϊσον προσηταιρίσατο. Exc. legatt. ed. Bonn. p. 450. Spurlos verschwinden diese Schaaren, deren Zahl von Orosius, Marcellinus und Jornandes auf 200,000, von Zosimus sogar auf 400,000 angegeben ist. Zur Aufhellung dieses geheimnissvollen Zuges böte sich leicht die Vermuthung, daß diese Haufen keine anderen Völker gewesen seien, als die Wandalen, Sueven und Alanen, die im darauffolgenden Jahr in Gallien auftraten, und diese also den Weg über Italien gekommen seien. Als Zeugen dafür könnten sogar aufgeführt werden; Tiro im Chronicon, der von drei Abtheilungen des feindlichen Heeres berichtet: multis ante vastatis urbibus Radagajus occubuit: cujus in tres partes per diversos principes divisus exercitus aliquam repugnandi Romanis aperuit facultatem. Insigni triumpho exercitum tertiae partis hostium, circumactis Hunnorum auxiliaribus; Stilico usque ad interuentionem delevit. Roncall. 4, 746; Zosimus, der erzählt (6, 2. 3), daß der Usurpator Constantinus gegen den Uebergang der Wandalen, Sueven und Alanen die cottischen Alpen besetzte. Dagegen erhebt sich, daß Zosimus, wegen der Verworrenheit seiner Darstellung immer verdächtig, hier wohl die Besetzung der Pyrenäen mit der der Alpen verwechselt hat; daß der Zug der Wandalen, Sueven und Alanen nach sicheren Zeugnissen über den Oberrhein gerichtet war, also von Osten gekommen ist. Zudem erscheint Radagais schon beim ersten Gotheneinfall in Verbindung mit Alarich: Stilicone et Aureliano Coss. (a. 400). Gothi Italiam Alarico et Rhadagaiso ducibus ingressi. Prosperi Aquit. Chronic., Roncall. 1, 643; Stilico et Aurelianus. His Coss. Gothi Halarico et Radagaiso regibus ingrediuntur Italiam. Cassiod. Chron., Ronc. 2, 225. Es kann jene Meinung demnach immer noch nicht festen Fuß gewinnen gegen die Angaben der Alten, nach welchen noch wahrscheinlicher bleibt, daß des Radagais Schaaren Gothen, nicht nur Westgothen, sondern der Mehrzahl nach heidnische Ostgothen, darunter vielleicht die Haufen Safrachs und Alatheus waren, die sich gegen die Sawa gewendet hatten, *) deren Reste nach dem unglücklichen Ausgange

*) Des Zosimus Nachricht (5, 26), daß Radagais seine Heere jenseits des Rheins und der Donau gesammelt habe, ἐκ τῶν ὑπὲρ τὸν Ἰστρον καὶ τὸν Ῥῆνον Κελτικῶν τε καὶ Γερμανικῶν ἐθνῶν, verdient bei der Unsicherheit und Unbestimmtheit der geographischen Angaben dieses Schriftstellers nicht mehr Be-

des Zuges, den die parteiischen Alten in Zahlen und Umständen übertrieben berichten, unter die römischen Hülfsstruppen verschwunden sind.

Darauf trat Alarich wieder an den Grenzen des Westreichs auf mit der Forderung auf die Geldsummen, die ihm bewilligt waren (Zosim. 5, 29. Olympiod. Exc. ed. Bonn. p. 449). Vergebens drang Stilicho auf die Erfüllung des Vertrags; Honorius überließ ihn den meuchlerischen Händen seiner Feinde. Da bricht Alarich auf das schwach vertheidigte Land los, rückt dreimal vor Rom, das seit dem Anfälle der Kelten das erstemal von Fremden wieder genommen, wieder feindliche Völker aus dem Norden in seinen Mauern sieht. Von Rom wandte sich der Sieger nach Unteritalien und endete dort seine Laufbahn. Nach seinem Tode trat Athaulf, seiner Gemahlin Bruder, der ihm mit einem zweiten Heere gefolgt war, an die Spitze des Volkes.

Fridigern, Athanarich und Alarich führten die Westgothen in den bewegtesten Zeiten; Athaulf und Wallia brachten sie an das Ziel ihrer Wanderungen. Alarich zeigte, daß er der Herr von Italien sei, aber wollte nicht selbst den Thron einnehmen; Athaulf zog es sogar vor, sein Volk weiter zu führen und das gewonnene Land aufzugeben. Gegen die Abtretung des südlichen Galliens giengen die Westgothen im Jahr 412 wieder über die Alpen zurück, und zogen nach kurzem Aufenthalte in Südgallien in das Land jenseits der Pyrenäen, wo Athaulf bald durch Meuchelmord fiel.

Nachdem Wallia im Bunde mit den Römern für sie die Wandalen und Alanen in Spanien bekämpft hatte, erhielt er mit den Seinigen Sitze in Westgallien: *Gothi intermisso certamine, quod agebant, per Constantium ad Gallias revocati, sedes in Aquitanica a Tolosa usque ad Oceanum acceperunt.* Idatii Chron. ad a. Arcad. et Honor. XXIV., Roncall. 2, 49; Maximo et Plinta Coss. (a. 419). *Constantius pacem firmat cum Wallia, data ei ad habi-*

achtung, als neben den anderen Zeugnissen seine Erzählung, daß Stilicho des Radagais Einfalle zuvorkommend, ihn am Ister geschlagen habe. Bei ihm wie bei Olympiodor lautet der Name *Ραδογαίσιος*, richtiger bei den Uebrigen Radagaisus, ahd. Rätager, Ratiger, mit dem r aus s schon im varnischen (sächsischen) *Radīger* (ist Radigêr zu nehmen, wie *Γαίμιο* Gailimêr ist) bei Proc. B. Goth. 4, 20. Falsch stellt Böckh (Corp. inser. 2. 1, p. 116) den offenbar deutschen Namen mit dem skyth. *Ραδαγωσος* (Inscr. n. 2070) zusammen und möchte den Gothenführer für einen Sarmaten halten.

tandum Aquitania secunda et quibusdam civitatibus confinium provinciarum. Prosperi Aquit. Chronic., Ronc. 1, 651. Durch Theoderich und Thorismund nach siegreichen Kämpfen befestigt, und von Theoderich II. auf beiden Seiten der Pyrenäen erweitert, kam das westgothische Reich in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts unter Eurich zu seinem höchsten Glanze. Der König, der über Spanien und den größeren Theil von Gallien gebot, hatte seinen Sitz in Tolosa (Hist. misc. ap. Murat. 1, 98) oder Arelate (Jorn. c. 47) oder Burdegala, welche Stadt Sidonius (Epist. 8, 9) als den Sitz der westgothischen Macht und den lebhaften Sammelplatz der verschiedensten Völker schildert. Aber nach Eurichs Tod mußten die Westgothen auf der Ostseite der Pyrenäen allmählig den Franken weichen, wo unter der fränkischen Herrschaft nur der südliche Küstenstrich nach ihnen den Namen *Gutia*, *Gozia* behielt (Pertz 1, 9. 26. 27). Jenseits der Pyrenäen unterlagen sie zwei Jahrhunderte später dem Andrang morgenländischer Völker.

Ostgothen. Von den Greutungen waren nur diejenigen, die sich um die Führer Alatheus und Safrach und den jungen König Withimir gesammelt hatten, über die Donau gegangen, nachdem sie auf ihre Anfrage um Aufnahme vom Kaiser zurückgewiesen, eine günstige Gelegenheit zum Uebersetzen über den Strom ergriffen hatten (Amm. 31, 5). Mit Fridigern vereinigt drang ihre Reiterei unaufhaltsam in die Reihen der Feinde (Amm. 51, 12), nach deren Niederlage sie gegen Pannonien zogen, während Fridigern in südlichere Länder vordrang (Jorn. c. 27). Sie haben sich in der Folge vielleicht im Heere des Radagais oder unter die Westgothen verloren, von denen sie Jornandes, unzuverlässiger in der älteren Geschichte des Volks, nicht einmal unterscheidet. Dafs Alatheus Schaaren nur ein Haufe der Greutungen waren, wird von Ammian nicht gesagt, aber durch die folgenden Ereignisse bewiesen. Unter der Regierung des Theodosius, nachdem die Westgothen in Thrakien schon beruhigt waren, erschien an den Donaumündungen eine zahlreiche Volksmasse vom Norden, um überzusetzen, wurde aber durch eine blutige Niederlage von dem römischen Feldherrn zurückgewiesen. Keinen andern Namen, als den ihres Anführers, Oidotheus, nennt Zosimus 4, 35: *Πρόμωτος δὲ, ὁ στρατηγὸς τῶν κατὰ Θράκην πεζῶν, Οἰδοθέω δυνάμιν συναγαγόντι πλείστην, οὐ μόνον ἐκ τῶν Ἰστροῦ προσοίκων ἔθνῶν, ἀλλὰ καὶ τῶν*

ποδρόωτάτω που και ἀγνώστων, και ἐπελθόντι στρατια
και περαιουμένην τὸν ποταμὸν, ἀπαντήσας πεζῆ, τε και
ποταμίαις γανσι, τοσοῦτον εἰργάσατο φόνον, ὥστε και
τὸν ποταμὸν πλησθῆναι νεκρῶν, και τοὺς ἐν γῆ πε-
σόντας οὐ ῥαδίως ἀριθμηθῆναι. Dafs aber diese Nord-
völker die Greutungen waren, unterliegt nach weiteren
Berichten keinem Zweifel. Dasselbe Treffen schildert
Claudian und stellt den Theodosius selbst in den Kampf
gegen den Edotheus*) und die Grutungen, de IV. Cons.
Honor. 625 sqq.:

Ausi Danubium quondam tranare *Grutungī*
In lintres frēgere nemus, ter mille ruebant
Per fluvium plenae cuneis immanibus alni.
Dux Edotheus erat. Tantaē conamina classis
Incipiens aetas et primus contudit annus.
Submersae sedere rates, fluitantia nunquam
Largius Arctos pavere cadavera pisces.
Corporibus premitur Peuce, per quinque recurrens
Ostia barbaricos vix egerit unda cruores.
Confessusque parens *Edothei* regis opima
Rettulit, exuviasque tibi: civile secundis
Conficis auspiciis bellum; tibi debeat orbis
Fata Grutungorum, debellatumque tyrannum.
Ister sanguineos egit te Consule montes.

Zosimus selbst weifs auch den Namen des Volkes. Aber
in gleicher Verwirrung, wie er die Gothen, die unter
Valens über die Donau zogen, in der Darstellung jener
Vorfälle nur Skythen nennt, ihre Führer Fridigern, Ala-

*) Aschbach (Gesch. der Westg. p. 61. 62) läßt Edotheus
mit Alatheus eine Person sein und führt ihn und Safrach mit
ihren Gothen, als dem ganzen Greutungenvolke, wieder über
die Donau zurück. Aber abgesehen davon, daß ein so zahl-
reiches Volk, wie die Ostgothen, nicht so leicht hin und her
gesetzt werden kann, und jene Führer das letztmal weit im
Westen, in Pannonien erscheinen, widerspricht bestimmt die
gesicherte Abweichung in der Schreibung des Namens, der bei
den beiden von einander unabhängigen Zeugen d hat. *Edotheus*,
wie in den meisten Hss. des Claudian, in einigen *Odetheus*, *Othodeus*,
Othodaeus, *Ethotheus*, *Oidóθεος* Zos. weniger genau, ist goth.
Idathius (vgl. altn. Idhavöllr, ahd. Itaberga Pertz 1, 516, Ithart
Schann. n. 55, Compos. aus id-, it-, ags. ed-, Grimm 2, 757)
und von Alatheus, goth. Alathius, eben so verschieden (wenn
schon diese Namen in ihrer Bedeutung sich vielleicht nahe ste-
hen,) wie *Ἐδόβιχος* Sozom. 9, 13. 14, *Ἐδόβιγχος* Zosim. 6, 2,
von *Ἀλάβιχος* Sozom. 9, 12, *Ἀλλόβιχος* Olympiod. Exc. ed.
Bonn. p. 452.

theus und Safrach aber erst später vom Rheine herbeiführt, verzerrt er auch dieses Ereigniss,*) und läßt, nachdem er vorher des Edotheus gedacht, die Grutungen, die er *Πρόθιγγοι* schreibt, dieselben, die schon mit Alatheus und Edotheus aufgetreten waren, zuletzt erst als ein ganz unbekanntes Volk aus dem Norden herbeikommen (4, 38): *ὑπὸ δὲ τοὺς αὐτοὺς χρόνους (a. 386) ἔθνος τι Σκυθικὸν ὑπὲρ τὸν Ἰστρον ἐφάνη, πᾶσιν ἄγνωστον τοῖς ἐκεῖσε νομάσιν. ἐκάλουν δὲ Πρόθιγγους αὐτοὺς οἱ ταύτη βάρβαροι. πλῆθος τοίνυν ὄντες, καὶ ὠπλισμένοι κατὰ τὸ δέον, καὶ προσέτι γε ῥώμη διαφέροντες, ῥᾶστα διαδραμόντες τοὺς ἐν μέσῳ βαρβάρους παρ' αὐτὴν ἐληλύθασιν τοῦ Ἰστροῦ τὴν ὄχθην καὶ τὴν διάβασιν αὐτοῖς ἦτον ἐπιτραπῆναι τοῦ ποταμοῦ. Πρόμωτος δὲ . . συγκαλέσας τῶν αἰσθανομένων τῆς ἐκείνων διαλέκτου τινὰς . . ἐπὶ προδοσίᾳ καθεῖναι λόγους τοῖς βαρβάροις τούτοις, ἀφίησιν . .* und nun in ausführlicher Erzählung, durch welche Verrätherei Promotus die Feinde herbeilockte, welche Anstalten er zum Empfange der arglosen Gothen machte, und wie er zuletzt noch den Theodosius zum Zeugen des Sieges aus der Nähe herbeigerufen habe (c. 38. 39). Eine Hs. des Claudian (ed. Petr. Burmann. Amstelod. 1760. p. 790) hat zur gegebenen Stelle des Dichters die Glosse: *in anno primo consulatus hujus victus est a patre suo Edotheus rex Grotunnorum et exercitus ejus submersus.* Zum ersten Consulat des Honorius (J. 386) melden die *Fasti Consulares Idatiani*: Honorio Nobilissimo et Evodio. His Coss. victi atque expugnati, et in Romania captivi adducti gens *Greothingorum* a nostris Theodosio et Arcadio, deinde cum victoria et triumpho ingressi sunt Constantinopolim die IV. Idus Octobres. Roncall. 2, 96; Idatius im *Chronicon* ad ann. Theodosii VII.: *Greothingorum*

*) Es ist erstaunlich, in welcher Unordnung die Dinge im Kopfe dieses Historikers sich oft durchkreuzen, nicht nur Namen (statt des Danubius steht Tanais, statt Chauken Quaden), sondern die Ereignisse selbst in Folge und Verbindung, welcher historischen Unkorrektheit seine historische Taktlosigkeit, in der er Unwichtiges weit ausbreitet, Wichtiges kurz abfertigt, noch zur Seite steht. Trotz dem ist uns Zosimus ein werther, fast wegen dieser Fehler schätzbarer Schriftsteller, wenn er durch den letzten anderswo gelassene Lücken in der Geschichte ausfüllt, durch den ersten Ereignisse doppelt, also vollständiger mittheilt, als er ohne dies vielleicht gethan hätte. Nur muß man seine Verschobenheit zurecht stellen, wozu zum Glücke sich aufer ihm noch Mittel finden.

gens a Theodosio superatur. Roncall. 2, 10. Zehn Jahre nach dem Uebergange der Terwingen erscheinen hier die Greutungen als gefürchtete Schaaren im Norden. Theodosius und Arcadius hielten nach dem Siege einen Triumphzug, und Arcadius errichtete seinem Vater eine Denksäule auf denselben (*columna Theodosiana*); denn es war ein wichtiges Ereigniss, die andere Hälfte der Gothen, welche nach ihrem Einfalle die Auftritte der Terwingen erneuert, ja in Verbindung mit diesen den Untergang des Reiches unabwendbar herbeigeführt hätten, mit einem empfindlichen Schlage zurückgeschreckt zu haben. Die Greutungen aber, deren Hauptmasse sonach bisher über der Donau zurückgeblieben war, verrätherisch von den Römern überlistet und gedemüthigt, mochten sich wohl nicht weiter Sitze in ihrer Mitte wünschen und vorziehen, auch ferner in ihrer nördlichen Heimath zurückzubleiben und den Hunnen sich anzuschließen. Kriegerischer Thätigkeit gewöhnt, richteten sie ihre Waffen gegen die umwohnenden inneren Völker, von denen die Anten, Sueven, Gepiden genannt sind (Jorn. 48); in das römische Gebiet ist während der Dauer des Hunnenreichs von ihnen keine andere Fahrt gemeldet, als die gegen Gallien im Heere Attilas, in welchem ihre Kriegsschaaren unter der Führung der Brüder Walamir, Theodemir und Widimir mit denen der Gepiden die bedeutendsten Theile bildeten (Jorn. 38). Dafs die Ostgothen während der Herrschaft der Hunnen, deren Hauptmasse in Dakien vereinigt war, ihre Sitze an der Ostseite der Karpaten veränderten, wird nicht angedeutet, und ist unwahrscheinlich nach dem, was Jornandes anzugeben weifs (c. 48): *Ostrogotthae Hermanrici regis sui decessione a Wesegothis divisi, Hunnorum subditi ditioni, in eadem patria remorati sunt.* Erst nach der Zertrümmerung des Hunnenreichs, nachdem die Gepiden sich nach der Niederlage der Söhne Attilas Dakiens bemächtigt, die Hunnen sich wieder gegen Osten zurückgezogen hatten, scheint es, suchten sie sich ferner von dem angefeindeten Volke neue Sitze, und treten nun in Pannonien auf, das ihnen die Römer überliessen: *Gothi vero cernentes Gepidas Hunnorum sedes sibi defendere, Hunnorumque populum suas antiquas sedes occupare, maluerunt a Romano regno terras petere, quam cum discrimine suo invadere alienas: accipientes Pannoniam, quae in longa porrecta planicie habet ab oriente Moesiam superiorem, a meridie Dalmatiam, ab occasu Noricum, a septentrione Danubium.* Ornata patria civitatibus plurimis, quarum

prima Sirmis, extrema Windomina. Jorn. 50. Von den drei königlichen Brüdern, unter welchen die Ostgothen mit Attila nach Gallien gezogen waren und nachher die Macht seiner Söhne gebrochen hatten, beherrschte jeder einen besonderen Theil des Volkes, Walamir im Norden, südwärts Theodemir und Widemir: Ostgothae in Pannonia sub rege Walemir ejusque germanis Theodemir et Widemir morabantur, quamvis divisa loca, consilia tamen habuere unita. Nam Walemir inter Scarniungam et Aquam nigram fluvios, Theodemir juxta lacum Pelsodis, Widemir inter utrosque manebat. Jorn. 52. Bei einigem Zusammenwirken ihrer Herrscher standen die Ostgothen wieder wie früher drohend vor den römischen Ländern, an den Grenzen des Ost- und Westreiches, und überlegen den umwohnenden nördlichen Völkern. Zwar spricht von Behauptung Noricums gegen die unruhigen Nachbarn Sidonius Apollinaris: Noricus *Ostgothum* quod continet, iste (Ricimer) timetur. Carm. 2, 577; doch plündern Gothen bis Tiburnia (im oberen Drauthal): cives Tiburniae, vario cum *obsidentibus Gothis* certamine dimicantes. Eugippii vita S. Severini c. 17. Das Ostreich aber, gegen welches die alten Forderungen auf jährlichen Tribut wiederholt wurden, von den Ostgothen in seinen westlichen Provinzen alsbald überschwemmt, nachdem sie sich vom Kaiser Leo einer anderen Gothenabtheilung nachgesetzt sahen, konnte sich den Frieden nur durch Geldsummen erkaufen (um 460. Jorn. c. 52). Als Unterpfand der Erhaltung der Ruhe wurde Theoderich, Theodemirs Sohn nach Jornandes, nach Andern Walamers, dem Kaiser übergeben, damals ein Knabe von sieben Jahren, bald der gefeierte Führer der Ostgothen in den letzten Zeiten ihrer Macht, und glücklicher als Ermanrich in den ersten war. Auch den Feinden im Rücken haben die Ostgothen ihre Waffen furchtbar gemacht. Zwei Angriffe der Hunnen, welche die Ostgothen als entlaufene Sklaven betrachtend die alte Herrschaft wieder aufzurichten suchten, hatten sie muthig zurückgeschlagen (Jorn. c. 52. 53), als die Schwabenfürsten Hunimund und Alarich anfiengen, sie von Norden her zu beunruhigen, und sich gegen sie mit den Völkern über der Donau, den Sarmaten, Skiren und Rugen, verbündeten. Aber nachdem die vereinigte Macht in Pannonien geschlagen war, wurden die Schwaben und Alamannen selbst im Heimathlande gezüchtigt (um 470. Jorn. c. 54. 55). Bei den Rugen nennt Eugippius um diese Zeit den König Flacciteus, der durch die Gothen den Untergang seiner Herrschaft fürchtet:

Rugorum siquidem rex, nomine Flacciteus, in ipsis regni sui coepit nutare primordiis, habens *Gothos ex inferiore Pannonia* vehementer infensos, quorum innumera multitudine terrebatur. Vita S. Severini c. 5. Die gotthischen Fürsten hätten ihm den Uebergang nach Italien versagt, und ihm drohe deswegen Todesgefahr, eröffnet der König dem frommen Manne, der ihm die Antwort ertheilt: Gothorum nec copia nec adversitate turbaberis, quia cito securus eis discedentibus tu desiderata prosperitate regnabis. Bald erheben sich die Gothen zu grösseren Unternehmungen. Nach dem Tode Walamirs hatten die beiden anderen Brüder den Entschluß gefasst, gegen die beiden römischen Reiche aufzubrechen (Jorn. c. 56). Widemir, der jüngere, führte die Seinigen nach Italien. Nach seinem Tode wurde sein Sohn Widemir vom Kaiser Glycerius durch Geschenke bewogen, nach Westen zu ziehen und sich den Westgothen anzuschließen. Theodemir aber und Theoderich, der nach seiner Rückkehr von Constantinopel im Kampfe gegen die Sarmaten sich schon als den künftigen Helden gezeigt hatte, drangen in das östliche Reich ein, und hielten sich erst ruhiger, als sie von den Oströmern Geschenke, Ehrenstellen und Ländereien erhalten hatten. *) Zwischen der Nie-

*) Jornandes läßt die Gothen nach dem Uebergange über die Save geradenwegs gegen Thessalien ziehen, wie sonst öfter, auch hier weniger genau und unvollständig in seinem Berichte. Umständlicheres geben die Bruchstücke des Malchus (die in den Excerpten nur etwas unordentlich durch einander liegen). Wie später die Awarenzüge, scheint auch die Fahrt der Ostgothen zuerst ihre Richtung die Donau hinab genommen zu haben. In Marcianopel ist Theoderichs Heerlager: *αὐτὸν μὲν Θεοδορίχον ἔδοξε νικήσαντα τὴν αὐτοῦ δύναμιν, ἐν Μαρκιανοῦ πόλει τὴν πᾶσαν ἰδρυμένην, εἰς τὸ εἶσω ἐλαύνειν.* Scr. Byz. ed. Bonn. 1, 264. Der byzantinische Hof, schon länger durch einen anderen Gothenhäuptling, Theoderich, des Triarius Sohn, gequält, setzt sich mit dem Ostgothen in Verbindung, regt ihn gegen den anderen Gothen auf und verspricht Hülfe, offenbar nur in der Absicht, beide durch sich selbst zu verderben. Denn nichts erscheint von der versprochenen Hülfe der Griechen und Wegweiser führen die Ostgothen durch Schluchten des Haemus, in welchen sie auf ihre Feinde stossen; aber die Gothen schließen Friede unter sich (p. 240. 254. 267). Noch haben die Ostgothen keine Sitze; von den Gesandten der beiden Gothenführer, welche die Nachricht über ihre Aussöhnung nach Constantinopel bringen, verlangt der des Theoderich unter andern Forderungen (p. 240): *χωρᾶν αὐτῶν, ἐν ἧ μένοι, δοθῆναι.* Nun tritt der Ostgothe in Makedonien auf, plündert Stobi, nähert sich

derdonau und dem Haemus erhalten sie nach ihren Streifzügen mitten im Römergebiete neue Sitze: Trocondo et Severino Coss. (a. 482). Theodoricus cognomento Valamer utramque Macedoniam, Thessaliamque depopulatus est, Larissam quoque metropolim depraedatus. Fausto solo Cos. (a. 485). Idem Theodoricus rex Gothorum Zenonis Aug. munificentis pene pacatus, Magisterque praesentis militiae factus, Consul quoque designatus, *creditam sibi Ripensis Daciae partem, Moesiaequae inferioris, cum suis satellitibus pro tempore tenuit.* Marcellini Comit. Chronic., Roncall. 2, 300. *) Als Theoderichs

Thessalonich und Heraclea (p. 245. 246), was erst den Kaiser geneigt macht, ihm die Landschaft um Pautalia (zwischen Sardica und Stobi) abzutreten (p. 247): *χώραν μὲν αὐτῷ δοῦναι ἐν Πανταλία, ἣ τῆς μὲν Ἰλλυρικῆς μοίρας ἐστὶν ἐπαρχία, οὐ πολὺ δὲ ἀπέχουσα τῶν εἰσβολῶν τῆς Θρακίας, ὅπως, εἴτε Θεοδῆρος ὁ Τριαρίου ἐγχειροῖ τι ζυγεῖν, ἐφεδρον ἔχοι αὐτὸν ἐγγύθεν καὶ ἐκείνου, εἴτε αὐτὸς ταράττειν τὰ συγκείμενα θέλοι, ἐν μέσῳ αὐτῶν ἔχων τῶν τε Ἰλλυρικῶν καὶ τῶν Θρακίων δυνάμεων εὐκολώτερον αὐτοῦ περιεῖναι δύναται.* Theoderich setzt sich weiter mit Sidimund, einem Gothen im Dienste des Kaisers, in Verbindung, und bewegt ihn (p. 248): *ἐξευρεῖν καὶ συμπράξαι τρόπον, δι' οὗ τῆς τε Ἐπιδάμνου καὶ τῆς ἄλλης Ἠπειροῦ δυνηθεῖη κρατήσας στήναι τῆς πολλῆς πλάνης.* Hier, bei Epidamnus, wirft er dem Gesandten des Kaisers die griechische Hinterlist vor, die Ursache seines Grolles (p. 253): *ἐγὼ μὲν ἔξω τῆς ὅλης Θρακίας διαταρῖβειν ἠροῦμην, πόρῳ πρὸς τὴν Σκυθίαν, ὅπου μένων οὔτε ἐνοχλεῖν ἐνόμιζον οὐδένα, ἐτοίμως δὲ βασιλεὶ ὑπακούσασθαι ἐντεῦθεν ἐς ὅ, τι προστάξειεν. ὑμεῖς δὲ καλέσαντες ὡς ἐπὶ τὸν πόλεμον τὸν πρὸς Θεοδῆρον . . . ἐνταῦθα ἀναγκαίαν ἐβιάσθην σύμβασιν πρὸς αὐτοὺς (τοὺς πολεμίους) ποιήσασθαι.* Der Gesandte weist nun den Gothen auf Dardanien, d. i. Pautalia, (p. 255): *δεῖν οὖν, εἰ αὐτῷ πείθοιτο, ἐκλιπεῖν μὲν τὴν Ἠπειρον καὶ τὰς αὐτόθι πόλεις, (οὐδενὶ γὰρ εἶναι φορητὸν πόλεις οὕτω μεγάλας, τῶν οἰκητόρων ἐκβληθέντων, ὑπ' αὐτοῦ κατέγασθαι,) εἰθεῖν δὲ εἰς Λαρδανίαν, ἐν ἣ χώραν εἶναι πολλὴν παρὰ τὰ οἰκούμενα, καλὴν μὲν καὶ εὐγειον, ἐνδεῶ δὲ οἰκητόρων, ἣν δύναται γεωργῶν ἐν πᾶσιν ἀφρόνοις αὐτοῦ τὴν στρατείαν διαγεῖν.* Sabinianus besiegt aber hierauf die Gothen in einem Treffen, was die Unterhandlungen wieder rückgängig macht (p. 257. 258). Diese Händel meint wohl Marcellinus im Chronicon, Roncall. 2, 299: Zenone Augusto III. Cos. (a. 479). Theodoricum idem Sabinianus regem *apud Graeciam debacchantem ingenio magis, quam virtute deterruit.* Erst einige Jahre nachher, nach dem Tode Theoderichs, des Sohns des Triarius, und der Plünderung von Larissa, meldet derselbe die Abtretung Niedermoesiens an die Ostgothen.

*) Auch hievon weifs Jornandes soviel wie nichts. *Gentem in Illyrico (ut diximus) residentem,* weifs er (c. 57) zur letzten

Sitz nennen Civitas Nova (Nikopoli an der Donau?) mehrere Zeugen: Friderichus ad Theodoricum regem, qui tunc apud *Novam civitatem provinciae Moesiae morabatur*, profectus est. Vita S. Severini c. 45; Zeno misit ad *civitatem Novam, in qua erat Theodericus dux Gothorum*, filius Walameris, et eum invitavit in solatium sibi adversus Basiliscum. Anon. Valesii p. 665; superveniente Theoderico Patricio de *civitate Nova* cum gente Gothica . . . ad defendendam sibi Italiam. id. p. 664; Theodericus ad *Novensem Moesiae civitatem*, unde advenerat, remeavit. Comes Marcellin., Roncall. 2, 502. *) Zwei Gothenfürsten, aufser

Zeit des Aufenthaltes derselben im Osten, auf das Vorausgehende zurückweisend, wo er von den Zügen der Gothenführer Folgendes erkundigt hat (c. 56): Theodemir Naissum primam urbem invadit *Illyrici*, filioque suo Theoderico consociatus adstat, et in villam comites per castrum Herculis transmittit *Ulpianam*. Qui venientes . . . accipiunt, nonnullaque loca *Illyrici* inaccessibleia sibi tunc primum pervia faciunt. Nam *Heracliam* et *Larissam* civitates *Thessaliae*, primum praeda capta, jure bellico potiuntur. Theodemir vero rex . . . egrediens *Naissitanam* urbem, paucis ad custodiam derelictis, ipse *Thessalonicam* petiit . . . und nun gleich Bündniss mit dem Römer: initoque foedere Romanus ductor cum *Gothis* loca eis jam sponte, quae incolerent, tradidit, id est *Cerra, Pellas, Europa, Mediana, Petina, Berea* et alia, quae *Sium* vocantur. *Ubi Gothi cum rege suo armis depositis composita pace quiescunt*. Also rechnet Jornandes diese Gegenden zu *Illyricum*? Aber diese Namen (die ich nach der Münchn. Hs. gebe) finden sich in *Makedonien* (*Pella, Beroea*, bekannte Städte; *Cerra*, gleich darauf noch einmal *Cerras* genannt, entweder *Serrae* östlich, oder *Cellae* westlich von *Thessalonic*; *Europa, Europus* am *Axius*; *Sium* verderbt aus *Dium* an der Westküste des thermäischen Busens; *Petina, Mediana, Pydna* und *Methone* nördlich von dem vorigen an derselben Küste), und die ganze Angabe mag sich auf die Anweisung von *Pautalia* beziehen, oder auch wirklich das Land vom Gebirge bis zum Meere den Gothen nach den von *Malchus* erwähnten Unterhandlungen und vor ihrer Niederlassung an der *Donau* auf einige Zeit überlassen gewesen sein.

*) Von dieser Gothenresidenz läßt sich bei den Byzantinern, welche die Händel gegen die *Awaren* an der unteren *Donau* erzählen, nähere Angabe erwarten. Aber nur einmal ist eine *Néa pólis* genannt bei *Theophylactus* 2, 10: *Μαρίνος δ' ἐς τὰ περὶ τὴν Νέαν πόλιν γενόμενος, ἔνθα δὲ τὸν Χαγᾶνον τὸ, τὸ Ἀβαρικὸν αὐλιζόμενον ἐνεσκόπευεν*. Der Name ist sonst in *Τομαία πόλις* entstellt, wie bei *Theophanes*, wo er von demselben Zuge spricht (p. 217): *Μαρίνος δὲ εἰς τὰ περὶ Τομαίαν τὴν πόλιν γενόμενος . . .* Dafs dies nicht etwa *Tomi* am *Pontus* in *Scythia minor* sei, erhellt deutlich aus einem anderen Un-

dem früher begünstigten Theoderich, des Triarius Sohn, nun auch Theoderich, der Ostgothe, an der Spitze kampf-
lustiger Haufen, in nicht großer Entfernung von der
Hauptstadt, beide mit übertriebenen Forderungen auf
Geldsummen und Ehrenstellen auftretend, waren unwill-
kommene Gäste in der Mitte des Reiches. Sie unter-
sich zu entzweien und durch sich selbst aufreiben zu las-
sen, mit einem derselben sich zu verbünden und ihn ge-
gen den zweiten aufzuregen, und im Falle des Misslin-
gens selbst wieder Verbindungen mit der vorher für
feindlich erklärten Partei gegen die erste anzuknüpfen,
darin suchte Gegenmittel der Hof in Constantinopel.
Daraus sind die schwankenden Verhältnisse zwischen
Theoderich und den Byzantiern entstanden, in wel-
chen er bald als Patricius und Consul und mit Ehren-
stellen überhäuft erscheint, bald als ihr Feind das Land
bis an die Hauptstadt und westlich bis an die Meeresküste
verwüstend, ein Wechsel, dessen Jornandes, wie häufig,
auch hier oberflächlich von der Geschichte seines Vol-
kes unterrichtet, nicht gedenkt, den aber die Fragmente
des Malchus umständlicher behandeln, und von dem selbst
der Chronist Marcellinus Kenntniss hat: Boethio solo
Cos. (a. 487). Theodoricus rex Gothorum Zenonis Au-
gusti nunquam beneficiis satiatas, magna suorum manu
usque ad regiam civitatem et Melentiadam oppidum in-
festus accessit, plurimisque locis igne crematis, ad No-
vensem Moesiae civitatem, unde advenerat, remeavit.
Roncall. 2, 302. Nach dem Tode Theoderichs, des Tria-
rius Sohns, sich auch seines zweiten Gastes zu entledi-

ternehmen gegen den Chagan, der vor *Τουμα πόλις* im thraki-
schen Mysien (doch wohl nur Moesia inferior) zieht, *συνλεξά-
μενος πλήθη περὶ τὴν Θρακικὴν Μυσίαν χωρεῖ, εἰτα Τομέα τῆ
πόλει ἐφίσταται.* Theophylact. 7, 13; *ἄγνω τῆ Μυσία ἐφίσταται
καὶ τὴν Τομοσίαν πόλιν ἐνεχείσει λαβεῖν.* Theophan. p. 592.
Den Chagan zu vertreiben zieht Priscus von Singidunum herbei,
von der andern Seite her Commentiolus. Dieser lagert bei *Ζι-
κίδισα* (Sucidava bei Dorostolum), und rückt dann in 7 Tagen
nach Jatrus am gleichnamigen Fluß (Jantra), wohin ihm der Cha-
gan entgegen kommt. *Τουμα πόλις* liegt also im Westen des
Jatrus. Der Name ist wahrscheinlich von den Griechen in der
Folge wieder geändert worden, leicht in *Νικόπολις*, Nicopolis an
der Donau, verschieden von dem älteren von Trajan erbauten Ni-
copolis, welches am Jatrus lag (jetzt Nicobi). Weniger wahr-
scheinlich würde man das untere Novae vermuthen, da dies
Prokop *Νόβαι* nennt, und von demselben Theophylactus (7, 7)
noch *Νόβας τὰς ἄνω* unterscheidet.

gen, mußte Zenos nächstes Bestreben sein. Da brach Theoderich, der Ostgothe, wohl selbst der Arglist der Byzantier müde, aufgefordert von dem Kaiser, sich Italiens, wo Odoaker die Herrschaft der Römer vernichtet hatte, für die Seinigen zu bemächtigen (Procop. B. Goth. 1, 1), zum letzten Zuge mit seinem Volke aus Moesien nach Westen auf (489), und gründete im Stammlande der römischen Herrschaft, auf den Trümmern der besiegten Macht Odoakers, das Reich der Ostgothen, gegen welche sich keines der benachbarten Völker zu erheben gewagt hat, so lange der tapfere Führer an ihrer Spitze stand. Aber mit dem Ende Theoderichs nahte auch das Ende seines Volkes. Während der Zwistigkeiten in der herrschenden Familie von Aufsen angegriffen, wurde das Gebiet der Ostgothen, wenn auch noch muthig vertheidigt, eine Beute des oströmischen Reiches, und die Ostgothen hörten auf, ein selbstständiges Volk zu sein.

Einzelne Abtheilungen der Gothen sind auch in den früheren Sitzen zurückgeblieben.

Gothi minores. Von einer bedeutenden Anzahl Gothen, die in Moesien geblieben sind, (wonach man sie auch Moesogothen genannt hat,) Jornandes c. 51: *erant siquidem et alii Gothi, qui dicuntur Minores, populus immensus, cum suo pontifice ipsoque primate Vulfila, qui eos dicitur et literis instituisse, hodieque sunt in Moesia regione incolentes Nicopolitanam (al. Eucopolitanam). Ad pedes enim montis gens multa sedit pauper et imbellis, nihil abundans, nisi armento diversi generis pecorum et pascuis, silvaeque lignorum, parum habens tritici, ceterarum specierum est terra fecunda. Vineas vero nec si sunt alibi, certi eorum cognoscent, ex vicinis locis sibi vinum negociantes: nam lacte aluntur.* Nach der Angabe, daß bei dem zahlreichen ackerbauenden Volke Wulfila Bischof gewesen sei, der in den früheren Nachrichten bei den Gothen Fridigerns genannt wird, können diese kleinen Gothen nur für Westgothen gehalten werden, welche eine ruhige Lebensart und den Ackerbau dem unstäten kriegerischen Treiben vorgezogen und nach ihrer Uebersiedlung in Moesien feste Sitze genommen haben. Als zahlreiches Volk aber lieferten sie den gothischen Heerführern immer noch frische Haufen; aus diesen Massen ergänzte wahrscheinlich Alarich sein Heer, und führte Athaulf neue Gothenschaaren seinem Schwager nach Italien nach, aus diesem Volke zog nachher Theoderich, des Triarius Sohn, seine Krieger, mit denen er

Gold und Ehrenstellen von dem Kaiser erpresste und sich dem Ostgothen Theoderich gegenüberstellte. Jornandes bemerkt, daß dieser vornehme Gothe nicht aus dem ostgothischen Königsgeschlechte stammte (c. 52): *missa legatione ad Imperatorem vident (Ostrogothae) Theodericum, Triarii filium, et hunc genere Gothico, alia tamen stirpe, non Amalae procreatum, omnino florentem cum suis Romanorumque amicitiiis junctum, et annua solennia consequentem.* *) Nach dem Tode Theoderichs Triarius und dem Abzuge der Ostgothen enden die Unternehmungen der Gothen im Süddonaulande. Die Moesogothen, welche auch die Ostgothen vor sich vorüberziehen ließen, als Anwohner des Haemus noch von Jornandes gekannt, sind unter den neuen Völkerstürmen, welche über das Isterland hereinbrachen, verschwunden.

Gothi Tetraxitae. Von diesem Gothenreste an der Maeotis gibt zuerst Prokop Nachricht. Sie saßen an der kimmerischen Meerenge: *ἡ Μαιώτις καλουμένη λίμνη ἐς τὴν ἀκτὴν πόντου τοῦ Ἐυξείνου τὰς ἐξβολὰς ποιεῖται . . . παρὰ δὲ τὸν χώρον αὐτὸν, ὄθεν ἡ τῆς λίμνης ἐξβολὴ ἀρχεται, Γότθοι οἱ Τετραξίται καλούμενοι ὄκηται, οὐ πολλοὶ ὄντες.* Bell. Goth. 4, 4. Daß dieser in den fernsten Gegenden, wohin sich Gothen verbreitet hatten, zurückgebliebene Haufe Ostgothen waren, die vielleicht in diesem Winkel ihre Unabhängigkeit zu behaupten hofften, unterliegt keinem Zweifel. Ihre früheren Sitze setzt Prokop auf die Westseite des kimmerischen Bosphorus, also in die Halbinsel Krim: *λίμνην δὲ τὴν Μαιώτιν καὶ τὴν ἐξ αὐτῆς ἐξβολὴν ὑπερβάντι, εὐθὺς μὲν ἐς αὐτὴν ποὺ τὴν ταύτης ἀκτὴν οἱ Τετραξίται καλούμενοι Γότθοι τὸ παλαιὸν ὄκητο.* B. Goth. 4, 5. Wie sie auch auf das gegenüberliegende Ufer kamen, erzählt er im Folgenden. Auf ihrem Heimzuge aus dem Westen seien die uturgurischen Hunnen

*) Ostgothen nennt seine Leute in späterer irriger Hinzusetzung nur der Compiler der Hist. miscella, Murat. 1, 98: *Theodericus cognomento Strabo, Triarii filius, cum magna Ostrogothorum multitudine usque ad quartum urbis miliarium armatus advenit, . . . continuoque in Illyricum reversus extinetus est.* Die Quellen, aus denen dieses geschöpft ist, Jornandes (de regnor. success.) und Marcellinus, haben: *Theodericus, Triarii filius, (Jorn. cognomento Strabo,) rex Gothorum, adscitis suis usque ad Anaplum quarto urbis miliario armatus advenit.* Hierauf die Erzählung von der Art seines Todes auf dem Rückwege.

auf diese Gothen gestofsen, und hätten in ihrem Muthe und ihrer Lage unübersteigliche Hindernisse gefunden: *αὐτοὶ γὰρ ἀλκιμώτατοί εἰσι τῶν τῆδε βαρβάρων. καὶ ἡ πρώτη τῆς Μαιώτιδος ἐκροή, οὐδὲν τότε οἱ Τετραξίται Γότθοι ἴδρυντο, ἐν κόλπῳ ξυνιοῦσα μνηοειδεῖ, περιβαλοῦσα τε αὐτοὺς ἐκ τοῦ ἐπὶ πλείστον, μίαν ἐπ' αὐτοὺς εἰσοδὸν οὐ λίαν εὐρεῖαν τοῖς ἐπιούσι παρέιχετο.* Zuletzt aber seien beide Theile übereingekommen: *ἐφ' ᾧ ἀναμιχθέντες κοινῇ ποιήσονται τὴν διάβασιν, καὶ οἱ Γότθοι ἰδρύνονται μὲν ἐν τῇ ἀντιπέρας ἡπείρῳ παρ' αὐτὴν τῆς ἐκβολῆς μάλιστα τὴν ἀκτὴν, ἵνα δὴ καὶ ταῦν ἴδρυνται, φίλοι δὲ καὶ ξυμμαχοὶ τὸ λοιπὸν Οὐτορογοῦροι ὄντες ἐπὶ τῇ ἴσῃ καὶ ὁμοίᾳ σφίσι ἐν ταῦθα βιώσονται τὸν πάντα αἰῶνα.* Auch erscheinen sie unter Justinian in Waffengesellschaft mit den Uturguren: *οἱ δὲ (Οὐτορογοροὶ) Γότθων τῶν σφίσι προσοίκων, οἱ δὲ Τετραξίται καλοῦνται, διεβήσαν πανδημεὶ ποταμὸν Τάναϊν.* Proc. Bell. Goth. 4, 18. Prokop rühmt ihre Neigung zum Christenthume und erzählt, dals sie vom Kaiser Justinian einen Bischof erhielten, B. Goth. 4, 4: *εἴτε δὲ τῆς Ἀρείου δόξης ἐγένοντό ποτε οἱ Γότθοι οὗτοι, ὡσπερ καὶ τὰ ἄλλα Γοτθικὰ ἔθνη, εἴτε καὶ ἄλλο τι ἀμφὶ τῇ δόξῃ αὐτοῖς ἦσκητο, οὐκ ἔχω εἰπεῖν, ἐπεὶ οὐδὲ αὐτοὶ ἴσασιν, ἀλλ' ἀφελεία τε ταῦν καὶ ἀπραγμοσύνη πολλῇ τιμᾶσι τὴν δόξαν. οὗτοι ὀλίγῳ πρότερον (λέγω δὲ, ἠνίκα πρώτον τε καὶ εἰκοστόν ἔτος Ἰουστινιανὸς βασιλεὺς τὴν αυτοκράτορα εἶχεν ἀρχὴν) πρέσβεις τέτταρας ἐς Βυζάντιον ἐπέμψαν, ἐπίσκοπον σφίσι τινα δεόμενοι δοῦναι· ἐπεὶ ὅστις μὲν αὐτοῖς ἱερεὺς ἦν, τετελευτήκει οὐ πολλῷ πρότερον. ἔγνωσαν δὲ ὡς καὶ Ἀβασγοῖς ἱερέα βασιλεὺς ἐπέμψε, καὶ αὐτοῖς προθυμότερα Ἰουστινιανὸς βασιλεὺς ἐπιτελῆ ποιήσας τὴν δέησιν ἀπέπέμψατο.* Ihre Landschaft bildete in der Folge ein griechisches Bisthum. Aus dem 8. Jahrhundert ist ihr Bischof Johannes, der sich mit dem ganzen Volke der Herrschaft der Chasaren widersetzt, bekannt aus der Vita S. Joannis, ex Cod. Vatic. ap. Boll. Jun. 5, 190. 191: *οὗτος ὁ ὅσιος πατὴρ ἡμῶν Ἰωάννης ἐπίσκοπος ἦν Γοτθίας ἐπὶ Κωνσταντίνου καὶ Λέοντος τῶν βασιλέων, ὁμοῦμενος ἐκ τῆς περσικῆς τῶν Ταυροσκυθῶν γῆς, τῆς ὑπὸ τὴν χώραν τῶν Γότθων τελοῦσης, ἐμπορίου λεγομένου Παρθενιτῶν, Λέοντος καὶ Φωτεινῆς νιὸς γεγονώς. . . ὁ δὲ ὅσιος οὗτος ἐπίσκοπος Ἰωάννης μετὰ ταῦτα μετὰ τοῦ ἰδίου λαοῦ τοῖς ἀρχουσι τῶν Χαζάρων ἐξεδόθη, διὰ τὸ συ-*

σταθῆναι αὐτῷ τῷ κυρίῳ Γοτθίας, καὶ τοῖς ἀρχόντιν αὐτοῦ καὶ παντὶ τῷ λαῷ, πρὸς τὸ μὴ κατακυριεῦσαι τῆς χώρας αὐτῶν τοὺς εἰρημένους Χαζάρους. ἀποστείλας γὰρ ὁ Χαζάνος παρέλαβε τὸ κάστρον αὐτῶν τὸ λεγόμενον Δορός, θέμενος ἐν αὐτῷ φύλακας ταξάτους, οὓς καὶ ἐξεδίωξεν ὁ εἰρημένος ὁσίος ἐπίσκοπος μετὰ τοῦ λαοῦ αὐτοῦ, καὶ τὰς γλῆσσόρας ἐγράτησεν. In der Notitia graecorum Episcopatum (Codinus p. 381. 403) ist auch *Γοτθία* aufgeführt. Noch lange Zeit haben diese Gothen ihre Eigenthümlichkeit behalten. Der Reisende Rubruquis (1255) weiß deutsch redende Gothen auf der Halbinsel Krim (Bergeron 1, 5): il y a des grands promontoires ou caps sur cette mer depuis Kersona jusque aux embouchures du Tanais et environ quarante châteaux entre Kersona et Soldaia, dont chacun a sa langue particulière. Il y a aussi plusieurs *Goths*, qui retiennent encore la langue Allemande. Und nach ihm Josafa Barbaro (1456), Viaggio d' Atana (Ramusio 2, 97): dritto dell' isola di Capha d'intorno, ch' è su 'l mar maggiore, si truoua la *Gothia*, e poi l' Alania, laqual va per l'isola verso Moncastro . . . *Gothi parlano in Todesco*. So questo, perche havendo un famiglio Todesco con me, parlauano insieme et intendeuansi assai ragioneuolmente, cosi come s'intenderia un Furlano con un Fiorentino. *) Noch Busbequius hatte von Deutschen auf der Halbinsel Taurien gehört (Augerii Gislenii Busbequii D. legationis Turcicae epistolae quatuor. Francof. 1595. p. 257): de gente accepi, quae etiamnum incolit Tauricam Chersonesum, quam saepe audiveram sermone, moribus, ore denique ipso et corporis habitu originem Germanicam referre. Während seines Aufenthaltes als kaiserlicher Gesandter in Constantinopel (1557—1564) lernt er zwei von jenem Volke an den Sultan gesandte Männer **) kennen,

*) Der Bericht fährt noch fort: da questa vicinà de Gothi con Alani credo, che sia deriuato il nome di *Gothalani*. Alani erano prima in quel luogo, soprauenero Gothi et conquistorno quei paesi et fecero una mistura del nome loro co 'l nome degli Alani et si chiamarono *Gothalani*, si come quelle genti erano mescolate con queste. Tutti questi fanno alla Greca et similmente i Circassi. Ich weiß nicht, ist der Name *Gothalani* echt, und von dem Reisenden vorgefunden, oder wählte er ihn als einen alten Namen, etwa wie man im Claudian *Gothunni*, *Goth-Hunnen*, gefunden hat. Nach dem Obigen lagen *Gothia* und *Alania* neben einander.

**) Den einen von ihnen fand Busbeck wie einen Holländer,

und erfährt von ihnen (p. 258): gentem esse bellicosam, quae complures pagos hodieque incoleret, ex quibus Tartarorum regulus, cum expediret, octingentos pedites sclopetarios scriberet, praecipuum suarum copiarum firmitamentum: primarias eorum urbes alteram Mancup vocari, alteram Sciuarin. Einige Sprachproben, die er mittheilt, zeigen, daß ihre schon viel, wahrscheinlich mit Türkischem (oder Alanischem?), gemischte Rede von der hochdeutschen Lautverschiebung sich frei gehalten habe. Den Namen Gothen hat Busbequius, wie es scheint, nicht mehr gehört, denn er zweifelt, soll er sie für Nachkommen der Gothen oder durch Karl den Großen versetzte Sachsen (!) halten. Auch diese letzten Spuren sind nachher vollends verschwunden.

Thaifali. * Ein neuer, erst von der Donau aus bekannter Name. Die Thaifalen, ein Nebenvolk der Gothen, wie die Silingen der Wandalen, zeigen sich fast immer mit den Westgothen, und sind zuerst genannt als Kampfgenossen der Terwingen in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts vom gleichzeitigen Mamertinus, im Genethiacus Maximiano Aug. dictus (a. 291), c. 17: Tervingi, pars alia Gothorum, adjuncta manu *Thaifalorum*, adversum Vandalos Gipedesque concurrunt. Aus noch früherer Zeit nennt sie Jornandes unter den Hülfsvölkern des Königs Ostrogotha gegen Decius (c. 16): Ostrogotha mox triginta millia virorum armata produxit ad proelium, adhibitis sibi *Thaiphalis* (al. *Taiphalis*, *Taifalis*) et Asdingis nonnullis. Als Bewohner der ehemaligen römischen Provinz Dacia kennt sie Eutropius (8, 2. S. 411). Welchen Theil dieses Landes aber sie inne hatten, läßt sich nur aus einigen Andeutungen des Ammianus entnehmen. Als die Römer unter Anführung des Kaisers Constantius die Sarmatae Limigantes, welche, früher Sklaven, ihre

(p. 258): alter erat procerior, toto ore ingenuam quandam simplicitatem prae se ferens, ut Flander videretur aut Batavus.

*) Auch *Thaiphali*, *Theifali*, *Taifali*; *Θαίφαλοι* und *Ταίφαλοι* Zos. Kaum zusammengesetzt Thai-fali, sondern abgeleitet aus verlornen Wurzel goth. theifan, wie Wandali aus windan. Dem Stamme scheint th zu gehören, das die meisten schreiben, t nur Aur. Victor, Eutropius nach mehreren Hss. (nach anderen mit th, und *Θαίφαλοι* der griech. Uebersetzer), Notit. imp. und Ammian, der auch sonst gothisches th durch t, wie in Fritiger-nus, t durch th gibt. Angels. tháfjan (favere), das Grimm (Mythol. p. 50) zu Taufana hält, ist wohl eher goth. tháfjan? Hierher der Name Tufa (Feldherr Odoakers) für Tifa, Thifa?

Herren vertrieben hatten und in das römische Gebiet eingefallen waren, für ihre Vergehen züchtigten und aus ihren westlichen Sitzen um die Mündung des Parthiscus (der Theis) verdrängten; fanden sich unter ihren Hilfsvölkern aus der Nachbarschaft freie Sarmaten und Thaifalen. Nach Beendigung des Zugs wurde das genommene Land auf folgende Weise vertheilt (17, 13): tractus contiguos Moesiae sibi miles elegit; *Taifali* proxima suis sedibus obtinebant; liberi (Sarmatae) terras occupaverant e regione sibi oppositas. Da das innere Land die Sarmaten selbst noch behaupteten, so können den Thaifalen nur die südöstlichen Theile zugekommen sein; etwa die Grenzgegenden der Wallachei zum Banat; und die Thaifalen müssen in dieser Richtung hin ihre Sitze gehabt haben. Im Osten reichten sie bis an die Westgothen, an deren Seite sie auf ihren Wanderungen geblieben sind. Dafs sie südwärts bis an das Ufer der Donau wohnten, scheint aus der Nachricht Ammians hervorzugehen, dafs Athanarich Schutzmauern gegen die Hunnen vom Flusse Gerasus (*Γερασός* Ptol.; Pruth) bis an die Donau, das Land der Thaifalen vorbei, es also mit einschließend, auführte (31; 3): a superciliis Gerasi fluminis adusque Danubium *Taifulorum terras praestringens* muros altius erigebat. Die Thaifalen bedeckten sonach einen weiten Raum (fast die ganze Wallachei) oder haben doch über eine weite Strecke geherrscht, wenn die Erklärung der letzten Stelle sicher, und diese Angabe nicht, weniger genau, nur als allgemeine Bezeichnung der Richtung zu nehmen ist, da nach dem Berichte desselben Geschichtschreibers (27, 5) noch weiter in Südwest, beim Kastell Daphne (östlich von Giurgewo),*) das Heer des Valens in gothisches Land übersetzte. Erst nach der Räumung der Provinz Dacia durch die Römer konnten die Thaifalen in die bezeichneten Gegenden eingezo-gen sein, seit welcher Zeit auch ihrer Einfälle ins römische Gebiet gedacht wird. Von einer Unternehmung ihrer Reiterei, der selbst Kaiser Constantin gewichen sei, berichtet Zosimus 2; 31: *επελθόντων δὲ Θαϊφάλων, Σχυθικοῦ γένους, ἰππεῦσι πενταχοσίοις, οὗ μονοῦ οὐκ ἀντετάξατο τούτοις, ἀλλὰ καὶ τὸ πολὺ τῆς δυνάμεως*

*) Die Lage von Daphne bezeichnet Procop. de aedif. 4, 7: τὸ Τραμακαρόσακ (Trasmarisca Tab. Peut., 25 Milliar. vor Durrosterum, Silistria) ὀχύρωμά ἐστιν. οὐπερ καιαντικρὸ ἐν τῷ ἀντιπέρας ἡπέρω Κωνσταντίνος ποιεῖ Ρωμαίων βασιλεὺς φρούριον οὐκ ἀπημελημένως φροδομήσατο, Δάφνην ὄνομα.

ἀποβαλὼν, καὶ τὰ μέχρι τοῦ χάρακος ἀντιὸς ληϊζο-
 μένους ἰδὼν, ἀγαπητῶς ἀποδοῦς διεσώθη. Nach der
 Ankunft der Hunnen schlossen sich an die auswandernden
 Greutungen auch Thaifalen an, und kamen mit ihnen,
 nachdem sie unter Anführung des Farnobius, eines vor-
 nehmen Gothen, der mit Alatheus und Safrach gekommen
 war, über die unbewachte Donau gesetzt hatten, mit dem
 römischen Feldherrn Frigeridus in den Kampf: (Frigeri-
 dus) Gothorum optimatem Farnobium cum vastatoriis
 globis vagantem licentius occupavit, ducentemque *Taifa-*
los, nuper in societatem adhibitos: qui, si dignum est
 dici, nostris ignotarum gentium terrore dispersis, transi-
 ere flumen direpturi vacua defensoribus loca. Amm.
 31, 9. Nachdem der Geschichtschreiber die Niederlage
 dieser vereinten Haufen und die Versetzung des Restes
 nach Italien um die Städte Mutina, Regium und Parma
 gemeldet, fügt er noch über ein Laster dieses Volkes,
 das bei den Deutschen, den westlichen wenigstens, sonst
 unerhört, von Diodor von Sicilien (5, 32) den östlichen Völ-
 kern am Pontus zugeschrieben wird, folgende Nachricht bei:
 hanc *Taifalorum* gentem turpem ac obscoenae vitae fla-
 gitiiis ita accepimus mersam, ut apud eos nefandi concu-
 bitus foedere copulentur maribus puberes; aetatis viri-
 ditatem in eorum pollutis usibus consumturi. Porro si
 qui jam adultus aprum exceperit solus, vel interemerit
 ursum immanem, colluvione liberatur incesti. *) Die
 Hauptmasse des Volkes ist erst, wie es scheint, mit den
 Gothen Athanarichs zu Anfang der Regierung des Theo-
 dosius über den Strom nach Thrakien gezogen, wo sie
 mit dem Gothenvolke aufser Zosimus (S. 415) Aur. Victor
 nennt: (Gratianus) quum animadvertisset Thraciam Da-
 ciamque tanquam genitales terras possidentibus Gothis
Taifalisque, atque omni pernicie atrocioribus Hunnis et
 Alanis, extremum periculum instare nomini Romano, ac-
 cito ab Hispania Theodosio . . imperium committit. Epi-
 tome 47. Sie sind auch bei den Westgothen geblie-
 ben und mit ihnen nach Westen gewandert, wo sie in
 früher westgothischem Gebiete, an der Südseite des Li-
 gers, noch von Gregor von Tours wieder genannt wer-
 den: Beatus Senoch, gente *Theiphalus*, Pictavi pagi,
 quem *Theiphuliam* vocant, oriundus fuit. Vitae Patrum,

*) Auch von den Herulern schreibt Procop. de bello Goth.
 2, 14: καὶ μίξεις οὐχ ὅσας τελούσιν, ἀλλὰς τε καὶ ἀγροῶν καὶ
 ὄνων.

c. 15; Senoch genere *Theifalus*. Hist. Franc. 5, 7; (Austrius dux) regressus ad (Vallense) castrum suum mota super se *Theifalorum* seditione, quos saepe gravaverat, lancea sauciatus, crudeliter vitam finivit. ibid. 4, 18. Der Ort *Tifauge* an der Sèvre scheint ihren Namen erhalten zu haben.

Gepidae. * Wie Thaisali, ein neuer, erst aus den Südgehenden genannter Name. Es läßt sich kaum zweifeln, daß in des Treb. Pollio (Claud. 6) *Sigipedes*; unter den gothischen Völkern genannt, und noch früher in des Capitolinus (Marc. Antonin. c. 21) *Sicobotes*, in der südöstlichen Reihe der Völker, die am markomannischen Krieg Theil nahmen, dasselbe Volk bezeichnet ist, und dessen erste Meldung geschieht, da wie Sigambri für Siggambri, Sigipedes für Sig-gipedes genommen werden darf, welcher Name in der Folge nur abgekürzt gebraucht wird, während umgekehrt für jenes Volk *Gambriui* seltener Benennung geblieben ist. Vermuthen läßt sich noch, daß schon in der Tabula Peut. *Piti* neben Gaete (Gothi) über der untersten Donau Entstehung desselben Namens sei. Zuerst nennen das Volk mit dem später allein gebrauchten Namen, *Vopiscus* aus der Zeit des Kaisers Probus, der vergebens einen Theil in das römische Gebiet zu verpflanzen suchte: cum et ex aliis gentibus plerosque pariter transtulisset, id est

*) Wie *Fastida*, *Winidae* gebildet, also in goth. Form *Gipidōs*, mit dem Wechsel mit e (wie *Wenedae*) *Gepedae*, und gemischt *Gipedae*, *Gepidae*. Darum brauchen lateinische Dichter (Panegy. in laud. Justini min. fragm. ap. Jaeger, v. 12; Corippus in laud. Justini min. 1, 254) *Gepides*, *Gypides* richtig die beiden Vokale kurz, *Sidonius Carm.* 7, 522 falsch *Gépida*. *Γήπαιδες* bei den Byzantinern ist in der späteren Aussprache (in der auch *Ἄττιλας* = *Attila*, *Βανδύλοι* = *Vandili* mit kurzem i, wie auch *Βελήδα* bei Dio Cass. durch spätere Abschreiber für *Βελίδα*, *Βελέδα* = *Vilida* gesetzt ist) nichts als *Gipedes*, weswegen auch *Agath. ed. Par.* p. 15 *Γίπαιδες* und *Γίπαιδης*, *Lydus de magistr.* p. 207 *Γίπαιδες*, *Chronic. pasch.* p. 270 *Γήπαιδες*. Der Stamm ist vielleicht, nur mit dialektischer Verschiedenheit des Labials, derselbe, der in *Dulgibini* (*Dulg-gibini*), *Guberni*, und mit aufgenommenem n in *Gambriui* liegt, so daß der volle Name *Sigipedes* ganz mit *Sigambri* übereinkäme. Bemerkenswerth schreibt der anonyme Langobarde bei Ritter durchgehends mit b, *Gibidi*, *Gibedi*, *Gebedi* (an zwei anderen Stellen *Gibites*, *Gebeti*). Wie die Alten an diesem Namen ihre etymologische Kunst versucht haben: *Γήπαιδες*, οἰονεὶ *Γεῖπαιδες*, οἱ *Γεῖων* *παιδες*. *Etymol. Magn.* 250; *Gipedes pedestri proelio magis quam equestri sunt usi, et ex hac causa ita vocati*. *Isid. Hispan.* Origg. 9, 2.

ex *Gepidis*, Grautungis et Vandalis, illi omnes fidem frægerunt. Prob. c. 18; Mamertinus im Genethl. Max. d. c. 17: (Tervingi) adversum Vandalos *Gipedesque* concurrunt. Aus älterer Zeit, von ihren früheren Sitzen, ehe sie südwärts gezogen sind, weiß nur Jornandes zu berichten, daß sie ein den Gothen verwandtes und benachbartes Volk einst im Norden an der Mündung der Weichsel ihre Wohnung hatten, Angaben, gegen welche sich kein begründeter Zweifel erhebt, so lange sie sich innerhalb des Festlandes halten; aber eben so wie die Grammatik die Ableitung des Namens aus *Gepanta* als irrig verwirft, weist die kritische Geschichte als Fabel zurück die Sage vom Auszuge wie der Gothen, so der Gepiden aus Scandinavia, welche Jornandes aus gothischen Volksliedern mittheilt: quomodo vero *Getae Gepidaeque* sint parentes, si quaeris, paucis absolvam. Meminisse debes, me initio de Scandzae insulae gremio Gothos dixisse egressos cum Berich suo rege, tribus tantum navibus vectos ad ripam oceani citerioris, id est Gothiscandzam, quarum trium una navis, ut assolet, tardius vecta, nomen genti fertur dedisse: nam lingua eorum pigra *gepanta* dicitur. Hinc factum est, ut paulatim et corrupte nomen eis ex convitio nasceretur. *Gepidae* namque *sine dubio ex Gathorum prosapia ducunt originem*, sed quia, ut dixi, *gepanta* pigrum aliquid tardumque significat, pro gratuito convitio *Gepidarum* nomen exortum est, quod nec ipsum credo falsissimum. Sunt enim tardioris ingenii, graviores corporum velocitate. Hi ergo *Gepidae commanebant in insula Visclae amnis vadis circumacta*, quam pro patrio sermone dicebant *Gepidojos*.*) Nunc eam, ut fertur, insulam gens *Vividaria* incolit, ipsis ad meliores terras meantibus. c. 17. Auch im Süden haben die Gepiden ihre Wohnsitze zuerst in der Nähe der Gothen genommen, und zwar wie es scheint, an den Gebirgen auf der Nordwestseite der Westgothen, da sie nie gegen die Donau hin zum Vorschein kommen. Als ihren mächtigsten König um diese Zeit nennt Jornandes (c. 17) *Fastida*, der seine Herrschaft selbst über die benachbarten Völker erweiterte, nach einem vollständigen Sieg über die Burgunden sogar sich gegen das Gothenreich unter *Ostrogotha* erhebt, zu dem er die Sprache

*) So Codd. Monac. Vindobb., *Gepidojos* Ambr., *Gepidos* ed. Lindenbr. Das letzte Wort goth. *ais* (ovum), oder entstellt aus *avi* (insula)?

führt: *inclusum se montium queritans asperitate, silvarumque densitate constrictum*, unum poscens e duobus, ut aut bellum sibi, aut locorum suorum spatia praepararet. Bei der Stadt Galtis am Flusse Aucha*) demüthigten die Gothen den Gepidenkönig und warfen ihn in seine vorige Stellung zurück. Noch spricht nicht lange nach dieser Zeit Mamertinus von feindlichen Händeln zwischen den Terwingen und Gepiden; aber von da bis zum Einbruche Attilas in Gallien erscheinen nur einmal *Gipedes*, von Hieronymus (Epist. ad Ageruch.) genannt als Plünderer im römischen Gebiete. Wie die Ostgothen waren sie unter der Herrschaft der Hunnen zurückgeblieben, neben welchen sie seit Attila wieder als zahlreiches und mächtiges Volk auftreten. *Gepida* trux steht bei Sidonius (Carm. 7, 522) unter den Völkern des großen hunnischen Heerzuges nach Gallien. Der Anführer der Gepiden, nach den Ostgothen der zahlreichsten Schaar im Hunnenheere, war Ardarich, Attilas Vertrauter (Jorn. c. 58), der tapferste und berühmteste König dieses Volkes. Denn derselbe war es, der bald darauf, nach Attilas Tod, zuerst muthig die Waffen gegen die Söhne des Gewalthabers erhob, die deutschen Völker vom hunnischen Joche befreite, und sein Volk in die Gegenden einführte, aus welchen er die asiatischen Fremdlinge vertrieben hatte. Das Land an der Theis, das wie kein anderes im Laufe der Zeiten die verschiedensten Völker beherbergt hat, hatte von nun an Gepiden zu seinen Beherrschern: *Gepidae Hunnorum sibi sedes viribus vindicantes, totius Daciae fines velut victores potiti*. Jornand. c. 50; *Daciam dico antiquam, quam nunc Gepidarum populi possidere noscuntur*. Quae patria in conspectu Moesiae trans Danubium corona montium cingitur, duos tantum habens accessus, unum per Bontas, alterum per Tabas. . . Daciam appellavere majores, quae nunc, ut diximus, *Gepidia* dicitur. id. c. 42. Mit der Theis, der Donau und dem karpatischen Gebirgskranze, der sie von den Slawen trennte, über den sie, wie es scheint, nur an seinem südwestlichsten Ende bis zur Donau hinüberreichten, umschreibt ihr Gebiet Jornandes c. 5: in qua Scythia prima ab occidente gens sedit *Gepidarum*, quae magnis opinatisque ambitur fluminibus. Nam Tisianus per Aquilonem ejus Corumque discurrit. Ab Africo vero magnus ipse Danubius; ab Euro fluvius Tausis se-

*) Verschollene Namen.

cat, qui rapidus ac verticosus in Histri fluenta furens devolvitur. Introrsus illi Dacia est ad coronae speciem arduis Alpibus emunita, juxta quorum sinistrum latus . . . Winidarum natio populosa consedit. Kaum anderswo, als an der Südostseite des Landes, wo Jornandes den sonst unbekanntem Fluß Tausis *) nennt, ist der Grenzfluß Ulca (für Ulta, die Aluta?) zu suchen, an dem die Gepiden Schutzmauern (wahrscheinlich gegen die Einfälle der östlichen Völker, der Slawenen und Bulgaren) aufgeführt hatten, und an dessen Ufern sie sich dem Zuge der Ostgothen (die demnach auch auf dem Nordufer der Donau westwärts drangen) vergebens entgegenstellten: *Ulca fluvius et tutela Gepidarum*, quae vice aggerum munit audaces, et in jugorum morem latus provinciae quibusdam muris amplectitur, nullo ariete frustrandis. Ad hunc te callis tui rigor adduxit: ubi pro legatis et gratiae postulatione obsistendi animo gens diu invicta properavit . . . Cesserunt confertissimis hostium tuorum turmis, quos ulterior ripa susceperat. Ennodii Panegyri. Theoderico regi dict. ap. Sirm. p. 1600. 1601. In Südwest gehörte den Gepiden noch auf dem rechten Ufer der Donau die Landschaft um Sirmium und Singidunum: ἔπειτα (μετὰ τοὺς Γότθους) Γήπαιδες μὲν τὰ ἀμφὶ Σιγγηδόνα τε καὶ Σίρμιον χωρία ἔσχον, ἐντὸς τε καὶ ἐκτὸς ποταμοῦ Ἰστροῦ, ἐνθα δὴ καὶ ἐς ἐμὲ ἴδουνται. Procop. B. Vandal. 1, 2. Sirmium, die äußerste Stadt des Westreiches, und schon den Ostgothen während ihres Aufenthaltes in Pannonien gehörig, nach ihrem Abzuge von den Gepiden besetzt, gab Veranlassung zu Feindseligkeiten zwischen den Gothen und Gepiden (Proc. B. Goth. 1, 3. 41), in welche sich auch die Oströmer mischten (Ennodii Panegyri, p. 1607. 1608); aber wenn auch die Stadt von den Gothen genommen war (Cassiod. Chronic.), so wurde sie seit dem gothischen Kriege doch wieder eine Besetzung der Gepiden (Proc. Hist. arc. c. 48. B. Goth. 3, 33. Lydus de magistr. 3, 32). Der gefährlichste Feind kam den Gepiden in

*) Entstellung desselben Namens scheint Flantasis beim Geogr. Ravenn., der aus Jornandes schöpft (4, 14): patriae spatiosissimae, quae dicuntur Dacia prima et secunda, quae et Gipidia appellatur, ubi modo Uni, qui et Avari, inhabitant . . . Tysia, Tibisia, Drica, Murisia, Arinc, Gulpit, Gresia. Quae omnia flumina in Danubio merguntur: nam fluvius Flantasis fuit ipsam patriam. Tamen ipsas patrias praefatus Jordanis Cosmographus subtilius exposuit.

den Langobarden, welche im Norden der Theis Sitze genommen hatten, und sich von da über die Donau nach Pannonien verbreiteten, nach Procopius (B. Goth. 5, 35) vom Kaiser Justinian herbeigerufen und durch die jährlichen Gelder unterstützt, die er den Gepiden, weil sie das römische Gebiet beunruhigten, verweigerte. Eine dauernde, unausgleichbare Feindschaft entspann sich zwischen beiden Völkern. Schon unter der Herrschaft des Thorisin (Turisend Paul. Diac.) bei den Gepiden, und Audoins bei den Langobarden, hatten die Gepiden, nachdem beide Völker zweimal in kriegerischer Wuth gegen sich losgegangen, aber nach gütlicher Vereinigung wieder heimgezogen waren, bei einem dritten Ausbruche von den Langobarden mit römischen Hülfsvölkern eine Niederlage erlitten (Proc. B. Goth. 5, 34. 4, 18. 25). Aber zum völligen Untergange Kunimunds, des Sohnes Thorisins, und zur Ueberlieferung des Gepidenlandes an seinen Bundesgenossen vereinigte sich, in blinder Leidenschaft gegen seine Gegner erbittert, Alboin, Audoins Sohn, mit dem Chakan der Awaren (Menand. ed. Bonn. p. 305) und brachte die Stammgenossen, einst die Befreier der deutschen Völker vom fremden Joche, unter die Knechtschaft der Fremden, *) unter denen sie sich ohne eignes Oberhaupt verloren haben: *Gepidorum vero genus ita est diminutum, ut ex illo tempore ultra non habuerunt regem, sed universi, qui superesse bello poterant, aut Longobardis subjecti sunt, aut usque hodie Hunis eorum patriam possidentibus duro imperio subjecti gemunt.* Paul. Diac. 4, 27. Als der oströmische Feldherr Priscus im Jahre 600 in das awarische Gebiet ein-

*) Nach der langobardischen Ueberlieferung wären die Gepiden vor der Ankunft der Awaren von den Langobarden allein besiegt worden; nur vom Siege des Chakans spricht der awarische Gesandte Targitius, der in Constantinopel die Abtretung von Sirmium verlangt: *ἔξοτε τὰ τῶν Γηπαίδων ὑπ' αὐτοῦ (Βαϊανοῦ) διέφθαστο πράγματα.* Menand. ed. Bonn. p. 310, und p. 340: *(τὴν Σιρμιάνην νῆσον) δικαιοτάτα καὶ προσήκειν αὐτῷ Γηπαίδων πρότερον κτήμα γενομένην, αὐτῶν δὲ ὑπὸ Ἀβάρων πολεμηθέντων.* In Menanders Bruchstücken geschieht nur noch Erwähnung der Ueberkunft Alboins mit dem Chakan Bajan, nach welcher dem letzteren der zehnte Theil des gesammten Vermögens der Langobarden an Vieh (*τῶν τετραπόδων ἀπάντων*), im Falle des Sieges die Hälfte der Beute und das Land der Gepiden versprochen wird, nicht des Kampfes selbst, den die schwächeren Langobarden nach allen diesen Umständen ohne Zweifel nicht ohne die Awaren gewagt haben.

fiel, traf er jenseits der Theis auf drei Gepidendörfer (Theophylact. 8, 5). Die letzte Kunde von ihnen gibt ein ungenannter Salzburger aus der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts (Juvavia p. 15): Huni expulerunt Romanos et Gothos atque Gepidos. De Gepidis autem *quidam adhuc ibi resident*.

Nur die aufgezählten Völker dieser Reihe, die Ost- und Westgothen mit den Thaisalen und Gepiden, die enge Verbindung unter sich oder Verwandtschaft zeigen, könnten mit dem Gesamtnamen gothische Völker bezeichnet werden. Aber in noch erweiterter, uneigentlicher, von ihm selbst erfundener Benennung heißt Procopius gothische Völker alle die aus dem deutschen Stamme mit dem Ostreiche in unmittelbare Berührung gekommen und von ihm selbst als Völker derselben Art und Sprache erkannt waren, darunter die Wandalen mit offenbar von der gothischen verschiedener Mundart, und sogar fremde mit eben diesen Völkern in Gesellschaft auftretende Alanen. Während er die deutschen Völker in Nordwest mit ihren besonderen Namen nennt, darunter die Franken unter dem Namen Germanen, den er wohl auch als früheren Gesamtnamen weiß (B. Goth. 4, 20), und sich um ihre Stammverwandtschaft nicht weiter bekümmert, bildet er sich aus jenen einen eigenen Stamm, den er den gothischen nennt: *Γοτθικά ἔθνη πολλὰ μὲν καὶ ἄλλα πρότερόν τε ἦν καὶ ταῦν ἐστὶ, τὰ δὲ οἱ πάντων μέγιστα τε καὶ ἀξιολογώτατα Γότθοι τὲ εἰσι καὶ Βαρδίλοι καὶ Οὐσίγοιθοὶ καὶ Γήπαιδες, πάλαι μὲντοι Σαρρομάται καὶ Μελάγχλαινοι ὠνομάζοντο· εἰσὶ δὲ οἱ καὶ Γετικά ἔθνη ταῦτ' ἐκάλον. οὗτοι ἅπαντες ὀνόμασι μὲν ἀλλήλων διαφέρουσιν, ὡς περ εἴρηται, ἄλλω δὲ τῶν πάντων οὐδενὶ διαλλάσσουσι. λευκοὶ γὰρ ἅπαντες τὰ σώματά τε εἰσι καὶ τὰς κόμας ξανθοὶ, εὐμήκεις τε καὶ ἀγαθοὶ τὰς ὄψεις, καὶ νόμοις μὲν τοῖς αὐτοῖς χρῶνται, ὁμοίως δὲ τὰ ἐς τὸν θεὸν αὐτοῖς ἤσκηται. τῆς γὰρ Ἀρσίου δόξης εἰσιν ἅπαντες, φωνὴ τε αὐτοῖς ἐστὶ μία, Γοτθική λεγομένη, καὶ μοι δοκοῦν ἐξ ἐνός μὲν εἶναι ἅπαντες τὸ παλαιὸν ἔθνος, ὀνόμασι δὲ ὕστερον τῶν ἐκάστοις ἠγησαμένων διακεκρίσθαι. Bell. Vandal. 1, 2; πολλῶν δὲ ἀποθεν (τῆς Μαιώτιδος) Γότθοι τε καὶ Οὐσίγοιθοὶ καὶ Βαρδίλοι καὶ τὰ ἄλλα Γοτθικά γένη ἕμπαντα ἴδουσι. Bell. Goth. 4, 5; οἱ δὲ Ρογοὶ οὗτοι ἔθνος μὲν εἰσι Γοτθικόν. B. Goth. 5, 2; Σκίρροους τε καὶ Ἀλανούς καὶ ἄλλα ἅττα Γοτθικά ἔθνη. B. Goth. 1, 1; Βαρδίλοι Ἀλανούς ἐταιρισάμενοι, Γοτθικόν ἔθνος. B. Vand. 1, 5.*

Bastarnae, Peucini. Seit einigen Jahrhunderten waren die Bastarnen Vorgänger der Gothen im Zuge nach Süden und in der Beherrschung der Gegenden über den Donaumündungen gewesen. Sie sind ihren zahlreichen Nachfolgern bald nach ihrer Ankunft gewichen. Noch stellt die Tabula Peut. *Blastarni* [Bastarni] an die Ostseite der dakischen Berge, die sie selbst nach ihnen *Alpes Bastarnicae* nennt. Als Bundesgenossen des ostgothischen Königs Ostrogotha kommen noch vor *Peuceni*, ab insula Peuce, quae ostio Danubii Pontomergenti adjacet, bei Jornand. c. 16; und unter den Gothen, die unter der Regierung des Claudius auf Seeraub ausziehen, bei Treb. Pollio (Claud. 6) *Peucini*, und Πευκαί [Πευκίνοι] bei Zosimus 1, 42. Nach Verpflanzung über die Donau durch Kaiser Probus sind die Bastarnen nicht ferner erwähnt, *) und haben unter der römischen Herrschaft aufgehört ein selbstständiges Volk zu bilden: facta pace cum Persis ad Thracias rediit et centum milia Bastarnarum in solo Romano constituit: qui omnes fidem servaverunt. Vopiscus in Probo c. 18; Βαστάρνας δὲ, Σκυθικὸν ἔθνος, ὑποπεσόντας αὐτῷ προσεβμένους κατώκισε Θρακίσις χωρίσις καὶ διετέλεσαν τοῖς Ῥωμαίων βιοτεύοντες νόμοις. Zos. 1, 71.

II. Südwestliche Reihe. Ligier, Wandalen, Sueven und Nebenvölker.

Ligii. Noch kennt Ptolemaeus an den Abhängen der Gebirge, von welchen die Weichsel und Oder ihre ersten Zuflüsse erhalten, in weiter Verbreitung bis in die Ebenen hinab den Namen der Ligier in drei Zweigen, den Buren an den Quellen der Weichsel, dann einem westlichen Haupttheile am askiburgischen Gebirge (Λούγιοι Λούνοι), und einem östlichen an der Südseite der Burgunden (Λούγιοι Ὀυαννοί). Am Ende desselben Jahrhunderts werden aus diesen Gegenden, deren Bewohner lebhaft Antheil nehmen an den Kämpfen

*) Claudian scheint unter Bastarnae (de laud. Stilich. 1, 96; de IV. Cons. Hon. 450) Gothen zu bezeichnen. Bastarnen sind in der ersten Stelle die Mörder des Promotus (vgl. Zosim. 4, 61), die Stilicho züchtigt:

— quis enim Mysos in plastra feroces
Reppulit, aut saeva Promoti caede tumentes
Bastarnas una potuit delere ruina?